

geistREICH

Kirchenzeitung für Recklinghausen



Ausgabe 5

3. Juni 2023



Klimafreundlich verreisen

Wir erklären nicht nur was das ist, sondern haben auch noch besondere Urlaubstipps

► Seite 4, 16

Pastorale Räume kommen

Mit Verzögerung ändert sich auch für Recklinghausen einiges

► Seite 3

Künstliche Intelligenz

Wir blicken zusammen mit einem Experten darauf, was alles schon möglich ist

► Seite 14

Der kleine Hobbit

Wir erklären, warum die Erfolgsgeschichte einst in Recklinghausen begann

► Seite 23

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Bis zum letzten Klingeln der Schulglocken dauert es jetzt nicht mehr lange. Sommerferien stehen an. Schon allein der Gedanke an Urlaub und freie Zeit ist in der Lage, tiefe, zufriedene Seufzer des Wohlwollens hervorzulocken. Endlich abschalten, ausruhen, entspannen!



Ein so hohes Maß an emotionaler Übereinstimmung findet man in unserer von Vielfalt und Gegensätzlichkeit geprägten Gesellschaft nur selten. Der andauernde Stress der vergangenen Jahre durch die Bekämpfung der Pandemie, den Umgang mit dem Krieg in der Ukraine und die aktuellen Sorgen über den immensen Anstieg der Inflation geht nicht spurlos an uns vorüber. Ganz gleich ob man verreist oder daheim bleibt: Eine Atempause wäre für alle wichtig und richtig. Einfach mal den Alltag zu unterbrechen, die üblichen Routinen außer Kraft zu setzen, Abstand zu den belastenden persönlichen wie öffentlichen Themen zu halten. Vielleicht erweist sich ja nach einer Pause und mit aufgefüllten Energiedepots so manches Problem als gar nicht so gewichtig. Vielleicht haben sich manche Fragen und Sorgen in der Zwischenzeit von alleine erledigt. Vielleicht stellen sich für die verbliebenen Baustellen neue Lösungen ein. Gerade dann, wenn sich nicht alles in Wohlgefallen auflösen sollte, kann eine Auszeit besonders wichtig sein.

Neben so manchem Artikel über ernste oder schwierige Themen finden Sie in dieser Sommerausgabe von geistREich besonders viele Anstöße zum Thema Urlaub und Ferien. Auf der Panorama-Seite geht es beispielsweise um den Zusammenhang von Erholung und Bewegung, an anderer Stelle um klimafreundliches Reisen. Bei zwei Beiträgen kommt der Ball ins Spiel und im Schlusspunkt erfahren Sie, wie es ist, den Überblick zu bewahren. Um die hier nicht genannten Schätze zu heben, müssen Sie die Zeitung ganz einfach durchblättern. Dabei wünscht Ihnen die Redaktion viel Lese-genuss.

Ihnen allen wünsche ich einen angenehmen Sommer.

Ihr

■ Joachim van Eickels

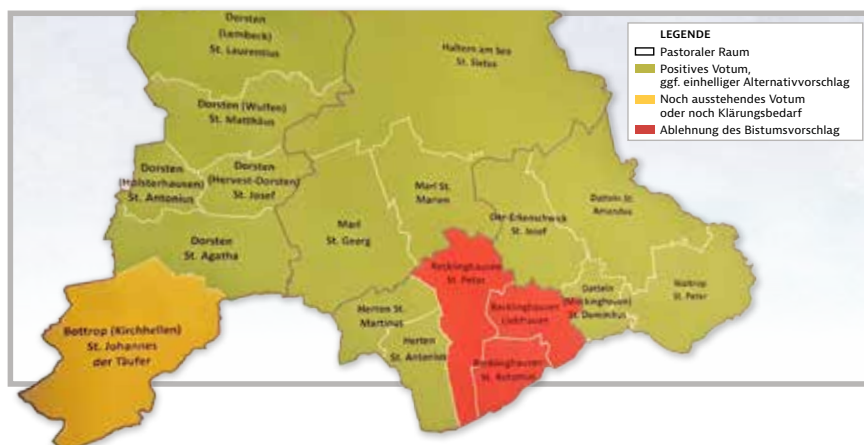
Die nächste Ausgabe von geistREich erscheint am 2. September.

INHALT

Pastorale Räume kommen 2024 – Die Entscheidung von Bischof Genn	3	Angebote und Veranstaltungen in Recklinghausen	22
Klimafreundliches Reisen	4	„Der kleine Hobbit“ – ein Recklinghäuser	23
„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“	5	Wir sind nachhaltig	24
Lissabon, wir kommen	6	Es waren einmal	25
Frag die Jüngerinnen!	7	Kunst bewegt	26
Die DFB-Schiedsrichter:innen	8	Erkämpft, erbeten und/oder geschenkt?	27
„Eine Aufarbeitung in alleiniger Kirchenregie wird nicht zum Ziel führen“	10	Verschieden und vielfältig	28
Die Kinderseite	12	Global denken – lokal handeln	29
Global-Lokal: Sandino-Dröhnung	13	Sportboxen in Recklinghausen	30
Eine wegweisende Idee fürs Quartier und die Gemeinde	18	Der Schlusspunkt	31
Termine	20		



© Bistum Münster



Pastorale Räume kommen 2024 – Die Entscheidung von Bischof Genn

Im Bistum Münster werden 45 Pastorale Räume errichtet

In einem Schreiben vom 23. Mai hat Bischof Dr. Felix Genn die Seelsorgenden sowie die Vorsitzenden der Pfarreiräte und die Stellvertretenden Kirchenvorstände über die Zuordnungen der derzeit 207 Pfarreien des Bistums zu den künftigen Pastoralen Räumen informiert. Dabei greift der Bischof für seine Entscheidungen auf die Ende April vom Diözesanrat formulierten Empfehlungen zurück.

„Mit diesem Brief“, so der Bischof, „möchte ich Sie als Verantwortliche in Ihrer Pfarrei darüber informieren, zu welchem Pastoralen Raum Ihre Pfarrei ab dem 1. Januar 2024 zugeordnet sein wird.“ Wer die angehängte Liste dann liest, erkennt gleich, dass für die Städte Recklinghausen und Herten eine Sonderregelung vorgesehen ist. Während bei den anderen Gemeinden die jeweils zugeordneten Pfarreien aufgelistet werden, heißt es für die hiesigen Pfarreien: „... – bleibt Pfarrei ohne zugeordneten Pastoralen Raum bis Ende 2028, dann Zuordnung zum Pastoralen Raum Recklinghausen/Herten.“ Die Gründung eines Pastoralen Raums, so erschließt sich, werde für fünf Jahre ausgesetzt. In der Zeit solle ein Runder Tisch eingerichtet werden, so die Erläuterung der Bischöflichen Pressestelle. „In diesem Rahmen soll überlegt werden, wie der Prozess gestaltet werden kann, der zum Ziel hat, bis Ende 2028 einen gemeinsamen Pastoralen Raum Recklinghausen/Herten zu gründen.“ Um diese Entscheidung einordnen zu können, scheint es wichtig, noch einmal den Hintergrund einzubringen, wie er sich aus Recklinghäuser Sicht darstellt. Die Recklinghäuser Gremien hatten sich einstimmig für einen Pastoralen Raum ausgesprochen, im Zuschnitt allerdings beschränkt auf die Stadt Recklinghausen. Daraufhin hatten sich die Hertener

Verantwortlichen für zwei parallele, unabhängige „Wirkkreise“ ausgesprochen, die sich über zehn Jahre durch kooperative Prozesse annähern. Die Bischöfliche inhaltliche Entscheidung und die Abweichung von den örtlichen Voten wird an dieser Stelle übrigens nicht weiter begründet.

In seinem Schreiben betont der Bischof, dass die vor zwei Jahren angeführten Gründe für die Notwendigkeit einer Entwicklung der pastoralen Struktur weiterhin gültig seien: „Die Zahl der Kirchenmitglieder, der Gottesdienstteilnehmerinnen und -teilnehmer, sowie der Seelsorgerinnen und Seelsorger nimmt ab, die sinkenden finanziellen Ressourcen stellen uns insbesondere vor dem Hintergrund der hohen Energiepreise und der Inflation vor große Herausforderungen. Als katholische Kirche im Bistum Münster müssen wir zukunfts- und tragfähige Strukturen schaffen, in denen Frauen und Männer, freiwillig Engagierte und Hauptamtliche, das Evangelium vor Ort verkünden und leben.“

Der Bischof bedankt sich bei den Verantwortlichen in den Gemeinden für das besondere Engagement und das in den vergangenen zwei Jahren eingebrachte Fachwissen. Zum Schluss weitet er den Blick. Über die Strukturveränderungen hinaus dürfe man den Sendungsauftrag in Welt und Gesellschaft nicht vergessen: „Die Sorge um unser gemeinsames Haus, die Schöpfung, die Pflicht, immer die Armen im Blick zu behalten, und die Sorge um den Schutz des Lebens am Anfang und am Ende.“

>> STANDPUNKT

Nur ein bisschen durchdrücken

Nun steht das Ergebnis fest. Der Bischof hat auf Empfehlung des Diözesanrats entschieden: Recklinghausen und Herten bilden jetzt keinen Pastoralen Raum. Fünf Jahre Schonfrist. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Das Ziel ist vorgegeben: 2028 soll es zur nachträglichen Gründung des Pastoralen Raumes kommen. Immerhin: Wenn man das Ziel schon nicht selbst gewählt hat, darf man es wenigstens selbst erarbeiten. Wie schade, dass im Diözesanrat zwar eine Hertenerin sitzt, aber niemand aus unserer schönen Stadt. Wie schade, dass auch keiner zur Berichterstattung eingeladen wurde. Denn sonst wäre dort die Begründung des Recklinghäuser Votums erfolgt. Vielleicht wäre auch zur Sprache gekommen, dass Generalvikar Dr. Klaus Winterkamp im März im Petrinum gesagt hat, die Entscheidung werde nicht gegen den Willen der Betroffenen durchgedrückt. Wie hätte dann wohl die Empfehlung des Diözesanrats ausgesehen? Jedenfalls scheint eins sicher zu sein: Diese Zusage war zu optimistisch. Soll man sich nun den zeitlichen Aufschub als Erfolg schönreden? Wohl kaum! In Wirklichkeit steckt dahinter die Light-Version von Durchdrücken: Nur ein bisschen durchdrücken.

■ Joachim van Eickels



KLIMAFREUNDLICHES REISEN

Immer den Umweltschutz im Urlaubsgepäck dabei

Armut und Hunger beenden, Gesundheit, Bildung und gute Arbeit für alle schaffen. Diese und weitere Forderungen der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) sollen bis 2030 umgesetzt werden. Um das zu erreichen, muss die Welt noch viel tun. Materialien wie der Online-Test „Ökologischer Fußabdruck“, Arbeitsblätter zum Klimaschutz oder Materialien sowie Infos zum nachhaltigen Reisen unterstützen sie und Ihre Zielgruppen.

Was uns gut tut, kann die Umwelt belasten. Das gilt auch für den Urlaub, in dem wir als Touristen vor Ort den Bedarf an Wasser, Energie und Flächen enorm steigern. Es gibt jedoch Möglichkeiten, die entstehenden Umweltbelastungen zu reduzieren.

1. Kurze Anreisewege

In den meisten Fällen besteht das Bedürfnis nach Abschalten, Erholung, Spaß, Begegnung, Sich-Verwöhnen-Lassen oder seelischem Ausgleich. Für all dieses gibt es Urlaubsangebote, für die man nicht weit reisen muss. Eine Wanderung oder eine Radtour, die an der eigenen Haustür startet, entpuppt sich oft als ein überraschend positives Erlebnis. Je näher, desto besser: Im Umkreis von nur 1.000 Kilometern liegen Urlaubsziele, die das bieten, was die meisten im Urlaub suchen: Erholung, Wälder, Berge, Strand und jede Menge Sehenswürdigkeiten. Warum deshalb in die Ferne schweifen? Die stärksten Umweltbelastungen resultieren aus An- und Abreise. Dabei spielt nicht nur die Entfernung, sondern auch die Wahl des Verkehrsmittels eine große Rolle.

2. Wahl des Verkehrsmittels

Am Boden bleiben: Flugreisen sind besonders umweltschädlich. Ein Flug von Deutschland auf die Kanarischen Inseln und zurück verursacht pro Person einen Ausstoß von ca. 1.800 kg klimaschädlichem CO₂. Gibt es Alternativen zum Flugzeug? Kompensieren Sie nicht vermeidbare Flüge, etwa mit der

Klimakollekte. Auch ein voll besetztes Auto belastet die Umwelt weit weniger als die Anreise mit dem Flugzeug. Auch die Anreise mit einem vollelektrischen angetriebenen PKW ist ebenfalls umweltschonender. Das erfordert derzeit allerdings etwas Planung, da das Netz an Lademöglichkeiten noch im Aufbau befindlich ist. Die Wahl von Bus, Bahn und Fahrrad als Verkehrsmittel birgt ebenfalls Vorteile für das Klima.

Umweltschädliche Emissionen können auch eingespart werden, wenn man seltener in den Urlaub fährt und dafür länger bleibt.

3. Wahl der Urlaubsanbieter

Bei der Wahl der Urlaubsanbieter geben anerkannte Zertifizierungen eine gute Orientierungshilfe. Eine Auswahl zertifizierter Unterkünfte in Deutschland sind online zu finden.

4. Aktivitäten vor Ort

Wanderungen, Kanu- oder Fahrradtouren und auch Schwimmen gehören bei den Deutschen zu den beliebtesten Urlaubsaktivitäten, die nicht nur für die eigene Gesundheit, sondern auch für das Klima gut sind. Die meisten Regionen haben das touristische Potenzial entsprechender Angebote inzwischen erkannt und weisen immer neue Radrouten oder Qualitätswanderwege aus.

5. Mit gutem Gewissen reisen

Jede Reise ist mit Emissionen verbunden. Durch die Auswahl klimafreundlicher Transportmöglichkeiten wie Bus und Bahn wird der CO₂-Fußabdruck minimiert. Falls sich Flüge oder Autofahrten nicht vermeiden lassen, kann mit einem CO₂-Rechner ermittelt werden, wie hoch der CO₂-Ausstoß der jeweiligen Reise ist. Durch die Unterstützung weltweiter Kompensationsprogramme wird der Urlaub klimaneutral gestellt.

Bei der Klima-Kollekte zum Beispiel handelt es sich um einen ökumenischen CO₂-Kompensationsfonds, über den jeder Mensch, jede Organisation und jede Gemeinde unvermeidliche Emissionen aus Strom- und Wärmeenergie, Reisen sowie Papier- und Druckerzeugnissen kompensieren kann. Die Klima-Kollekte ist eine gemeinnützige GmbH, die bereits im Jahr 2011 gegründet wurde. Das Ziel der gemeinnützigen GmbH ist es, Organisationen, Institutionen, Unternehmen und Einzelpersonen aus dem kirchlichen Bereich und darüber hinaus für die Vermeidung, Reduktion und den Ausgleich unvermeidbarer CO₂-Emissionen zu gewinnen. Im Zuge der Arbeit der Klima-Kollekte werden kirchliche und nicht-kirchliche Akteure zu Klimagerechtigkeit, CO₂-Budgets sowie Vermeidungsmöglichkeiten beraten. Die erzielten Ausgleichszahlungen werden gezielt in Projekte in Ländern des Globalen Südens investiert und mindern Armut vor Ort, indem sie Frauen stärken, Gesundheit schützen und Perspektiven ermöglichen – zudem verringern sie den CO₂-Ausstoß und schützen so das Klima. Der Ausgleich von CO₂-Emissionen geschieht dabei durch Klimaschutzprojekte kirchlicher Organisationen oder ihrer PartnerInnen.

Rund zehn Tonnen Kohlendioxid verbraucht jeder und jede Deutsche durchschnittlich im Jahr. Wenn man den „ökologischen Fußabdruck“ ausgleichen möchte, kann man eine Spende an die Klima-Kollekte überweisen. „25 Euro kostet der Ausgleich einer Tonne CO₂ bei uns“, sagt Sina Brod, Geschäftsführerin von Klima Kollekte. „Rund 1,2 Millionen Euro kamen so an Spendeneinnahmen von Privatpersonen, Unternehmen aber auch Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen in den vergangenen beiden Jahren zusammen.“

■ Beatrix Becker

Sustainable Development Goals (SDGs)



Den Jahresbericht 2022 finden Sie hier als PDF.





„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“

Die ersten „Ruhr-Festspiele“ vor 75 Jahren und ihre Vorgeschichte

„Brot und Spiele“ hieß es zur Zeit der Cäsaren. Damit wollten die Kaiser ihre Herrschaft sichern. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“, ein Zitat der Bibel, setzt dagegen Otto Burrmeister 1951 als Titel über seinen Aufsatz zur Idee der neuen Festspiele.

Der Einladung zur „Eröffnung der Ruhr-Festspiele“ am 4. Juni 1948 durch Oberbürgermeister Wilhelm Bitter und den DGB-Vorsitzenden Hans Böckler war eine Geschichte von Zufällen, Mut, Engagement und der Kraft zur Realisierung einer großen Vision voraus gegangen

der Aufbauphase der jungen Republik und für deren demokratische Gestaltung.

Neben Bitter, Böckler, Brauer und Tausch übte auch Kölns Oberbürgermeister Ernst Schwing die Schirmherrschaft der Ruhr-Festspiele 1948 aus, denn nun waren auch Bühnen der Domstadt beteiligt. Einzigartig, so Brauer, waren „Festspiele nicht nur für Literaten und Auserwählte, sondern Festspiele inmitten der Stätten harter Arbeit, Festspiele im Kohlenpott, vor den Kumpels [...]. Und ich könnte mir denken, dass diese neuen Festspiele einen mindestens so tiefen Hunger stillen würden, wie ihn feinsinnige Ästheten empfinden.“

Im Programm vom 5. bis 18. Juni 1948 ragten programmatisch Werke des 1933 emigrierten Carl Zuckmeyer hervor. Schon 1931 hatte sein antimilitaristisches Stück *Der „Hauptmann von Köpenick“* die Gegnerschaft der NSDAP befeuert. Nun wurde zusätzlich das erst Ende 1946 in Zürich uraufgeführte Kriegsdrama *„Des Teufels General“* mit René Deltgen in der Hauptrolle aufgeführt. Als Programmidee formulierte der Publizist Walter Dirks die Abwehr „gegen die zerstörerischen Kräfte des Krieges, sie wollen den Machtrausch, die Ausübung der Gewalt unter der Tarnkappe des Patriotismus bloßlegen. Sie setzen dem Willen zur Macht die Überlegenheit der Vernunft, den Triumph des Geistes und die versöhnende Kraft der Liebe entgegen.“ Fast 23.000 Zuschauer folgten.

Ähnlich formulierte Otto Burrmeister sein säkulares Bekenntnis zum Humanismus und zur besonderen Würde des Menschen: [Die Ruhrfestspiele] werben für die Kraft der Überzeugung des Wortes: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Sie rufen damit alle schaffenden Menschen auf, teilzunehmen an den großen Werken unserer Kultur [...], damit die Kraft nicht erlischt, die das Menschengeschlecht zum Licht streben läßt.“

■ Georg Möllers

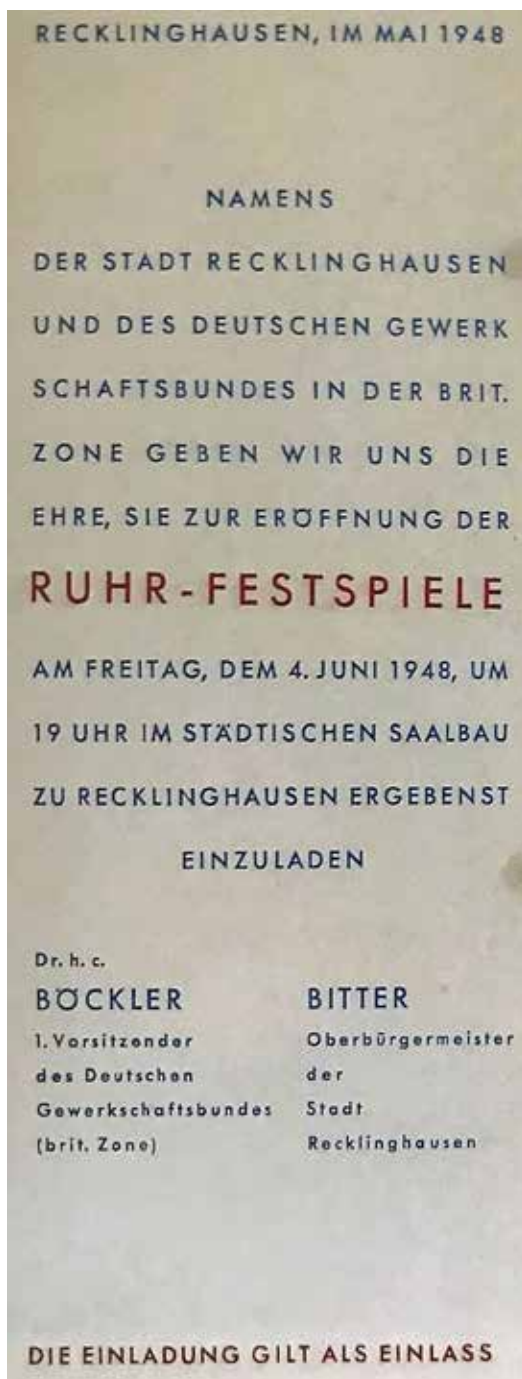
„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ Mt 4,4

Damit widerspricht Jesus – unter Bezug auf das Alte Testament (Dtn 8,3) – der Versuchung, sein Leben an materiellem Wohlbefinden, Macht oder Prestige auszurichten. Es gibt ein „Mehr“ für den Menschen und wahres Mensch-Sein.

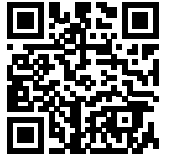
Dies geschah angesichts des wirtschaftlichen, politischen und moralischen Zusammenbruchs. Der Kältewinter 1946/47 und der Tiefpunkt der Versorgung mit 750 Kalorien pro Tag und Person hatten katastrophale Folgen: „Der Kampf um die Existenz, um die primitivsten Lebensbedürfnisse zerriss jede Gemeinschaft. Der nackte Egoismus tobte sich aus“ (Otto Burrmeister). In dieser Situation irrten zwei Lkw aus Hamburg durch den Morgennebel. Theaterleute suchten nach dem rationierten „schwarzen Gold“, denn ihre Häuser waren nicht mehr bespielbar und der Theaterhydraulik drohte das völlige Aus. Das Wunder der Begegnung „zweier Welten“ geschah: „In dieser schweren Zeit hatten unsere Kollegen die Kraft und den Mut zu sagen: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ Damit meinte der Ruhrfestspiel-Leiter ihr Engagement auch „gegen den sittlichen, gegen den künstlerischen Zerfall.“

Die Künstler erhielten illegal Kohle, aber auch Butterbrote und Erbsensuppen. An deren eklatantem Mangel drohte 1947 der Vorschlag zu scheitern, mit 150 Leuten Dank-Aufführungen auf König-Ludwig zu veranstalten. Zeche und Betriebsrat waren überfordert. Nun übernahm die Stadt mit Wilhelm Bitter Verantwortung, organisierte, stellte den Saalbau bereit und besorgte Privatquartiere. In Bitters Wohnung war Hamburgs Erster Bürgermeister Max Brauer zu Gast. Der Christ- und der Sozialdemokrat verstanden sich – trotz damaliger weltanschauliche Gegensätze – in ihrem Engagement für den Wiederaufbau einer Demokratie. Am Vorabend der neun Aufführungen vom 28. Juni bis 2. Juli 1947 brachte Brauer die Vision zur Sprache: Dauerhafte „Festspiele – „in Bayreuth und Salzburg – warum nicht auch in Recklinghausen?“

Beide Akteure gingen in den schwierigen Gesprächen „arbeitsteilig“ vor: Brauer gelang es, den DGB unter Leitung von Hans Böckler dafür zu gewinnen. Bitter führte Verhandlungen mit dem neuen Land NRW und fand Unterstützung bei Kultusministerin Christine Teusch (CDU). Am 1. April 1948 unterzeichneten DGB und Stadt den Vertrag der „Gesellschaft zur Durchführung der Ruhr-Festspiele mbh. Sitz Recklinghausen“ – ein einzigartiges und folgenreiches Projekt in



Einladung zu den Ruhr-Festspielen (Institut für Stadtgeschichte)



Lissabon, wir kommen

Der Weltjugendtag vom 26. Juli bis 8. August 2023



Vom 26. Juli bis 6. August findet der Weltjugendtag in Portugal statt und eine gemeinsame Gruppe aus Recklinghausen und Marl ist mit dabei: Neun Jugendliche und junge Erwachsene aus verschiedenen Gemeinden machen sich mit Pastoralreferentin Alina Lübbers und Kaplan Bernd Egger auf den Weg nach Lissabon.

Aber was ist das eigentlich, ein Weltjugendtag? Die Weltjugendtage gibt es seit 1984. Damals hat Papst Johannes Paul II. erstmals katholische Jugendliche aus aller Welt nach Rom eingeladen. Seitdem finden die internationalen Treffen alle zwei bis drei Jahre an wechselnden Orten statt. Die großen Treffen sind Feste der Begegnung und des Glaubens. Die Jugendlichen erleben eine internationale, junge und lebendige Kirche und treffen mit dem Papst zusammen. Einige werden sich womöglich noch an den WJT in Köln 2005 erinnern – zum Abschlussgottesdienst auf dem Marienfeld vor den Toren Kölns kamen damals eine Million Menschen zusammen.

Die Weltjugendtage bestehen aus zwei großen Teilen: Es beginnt mit den „Tagen der Begegnung“, bei denen die Jugendlichen für fünf Tage in einer Gemeinde zu Gast sind. Für uns wird das eine Gemeinde im Bistum Vila Real im Norden Portugals sein. Die gastgebenden Gemeinden bereiten ein buntes und abwechslungsreiches Programm vor. Wir werden während der Tage der Begegnung in Gastfamilien untergebracht sein und so einen kleinen Einblick in das portugiesische Leben bekommen.

Nach diesen ersten Tagen reisen die Gäste aus dem ganzen Land zum zentralen Teil des WJT nach Lissabon. Zum Auftakt dort findet ein Eröffnungsgottesdienst im „Parque Eduardo VII“ statt. In den folgenden drei Tagen gibt es vormittags jeweils eine Katechese und am Nachmittag und Abend ein Jugendfestival mit Musik-, Kultur- und anderen Begegnungsangeboten. Donnerstagabend reist der Papst an und wird ebenfalls im „Parque Eduardo VII“ willkommen geheißen. Höhepunkt wird am 6. August der Abschlussgottesdienst auf dem Expo-Gelände von 1998 sein. Schon am Vortag machen wir uns auf den Weg dorthin, feiern abends mit Hunderttausenden eine Vigil (festlicher Nachtgottesdienst) mit dem Papst und verbringen dann die Nacht unter freiem Himmel. Schon mehrfach haben sich die

TeilnehmerInnen aus Recklinghausen und Marl getroffen, um die Fahrt vorzubereiten und sich auf den Weltjugendtag einzustimmen. Bei einem Vortreffen in Münster am 4. Juni werden sich erstmals alle MitfahrerInnen aus dem Bistum Münster begegnen.

Um ihre Reisekasse aufzubessern, hat die Gruppe einige Fundraising-Aktionen organisiert:

Autowaschaktion mit Kaffee und Kuchen

Am Samstag, 3. Juni, können Sie zwischen 11 und 16 Uhr an der Kirche St. Markus (Professor-Schulte-Straße) von den TeilnehmerInnen ihr Auto waschen lassen. Während Ihr Auto professionell gepflegt wird, können Sie es sich bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen gutgehen lassen.

Postkartenaktion

Mit einer Spende ab 5 Euro erhalten Sie von der Reisegruppe eine Postkarte mit lieben Grüßen aus Lissabon. Dazu werfen Sie einfach einen Briefumschlag mit der Spende sowie Ihrer Adresse in einen Briefkasten der Pfarrbüros in den Pfarreien Liebfrauen oder St. Peter.

Schon jetzt bedankt sich die Gruppe ganz herzlich bei allen Unterstützern!

Die Vorfreude auf dieses katholische Jugendfestival steigt so langsam... Wir sind gespannt darauf, eine junge und lebendige Kirche zu erleben, wir freuen uns darauf, mit Hunderttausenden den Glauben zu feiern und junge Menschen aus aller Welt kennenzulernen.

■ Bernd Egger

„Ich fahre mit zum WJT, um mit anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen meinen Glauben zu feiern und mich darüber auszutauschen.“
– Sarah

O-Töne einiger TeilnehmerInnen

„Ich fahre mit zum WJT, weil ich die Glaubensgemeinschaft von mehreren hunderttausend jungen Christinnen und Christen aus aller Welt hautnah miterleben möchte und mich auf eine Zeit voller neuer Erfahrungen in Lissabon freue.“
– Johanna

„Ich fahre mit zum WJT, weil ich mich auf die gemeinsame Zeit mit gläubigen Jugendlichen aus aller Welt freue und gerne das Land und die Kultur Portugals kennenlernen möchte.“
– Katharina

„Ich fahre mit zum WJT, weil ich die Gemeinschaft toll finde und Lissabon kennenlernen möchte.“ – Isabel

„Ich fahre mit zum WJT, weil ich mich auf den Austausch mit christlichen Jugendlichen aus aller Welt freue.“
– Jan

Frag die Jüngeren!

Wie sieht die Zukunft der Messdienerarbeit aus?

Die Kirche hat keine Mitglieder mehr, vertritt rückständige und realitätsferne Werte, hat schlechte Presse, die Sprache ist unverständlich und altbacken, die Liturgieformen sind wenig ansprechend und die Musik ist zu häufig schlecht. Es gibt keine Familien mehr im Gottesdienst, Entscheidungen werden von Senior:innen getroffen, es gibt keine Jugendangebote und die Jugendarbeit ist nicht mehr sichtbar. Messdiener:innen werden vor ihrem Dienst angemockert, unter Druck gesetzt, zu dienen und stehen alleine am Altar. Sie haben keine bekannten Ansprechpartner:innen vor Ort, sondern stets mit wechselnden Geistlichen zu tun, die keine persönlichen Beziehungen mehr zu den Messdiener:innen knüpfen können.

Das hat die Messdienerleiterrunde Big Peter erarbeitet, die sich an einem Samstag mit der Zukunft der Messdienerarbeit auseinandergesetzt hat. Mit der Kopfstandmethode wurde darüber nachgedacht, was passieren müsste, damit wirklich niemand mehr Messdiener:in sein möchte. Bei der Auswertung ist aufgefallen, wie wenig Phantasie die jungen Menschen gebraucht haben, um die Zustände zu beschreiben, in denen es keine Messdiener:innen mehr gibt. „Wenn ich aufhöre, war es das“, sagt eine Leiterin. Dieses Gefühl haben viele, der Druck ist groß bei den jungen Menschen, die sich für die Messdienerarbeit

engagieren. Die große Motivation dahinter ist die Gemeinschaft, die sie selbst erleben durften.

Doch die Messdiener:innen können die Kirche nicht retten. Dabei ist es aus der Perspektive der jungen Menschen offensichtlich, dass Kirche sich verändern muss, will sie (junge) Menschen weiter erreichen. Der Sonntagsgottesdienst ist in seiner strengen Form nichts, was Kinder und Jugendliche heute besonders anzieht. So ist die eine These, die als Ergebnis des Austausches festgehalten wurde, dass katholische Kinder- und Jugendarbeit vor Ort unabhängig von der Tätigkeit



„Messe dienen“ gedacht werden sollte. Denn die katholische Kinder- und Jugendarbeit ist wertvoll und zeichnet sich dadurch aus, dass es um Gemeinschaft ohne Leistungsdruck geht, ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche sie selbst sein können und an dem Lebens- und Glaubens Themen einen Platz haben. Damit Angebote

funktionieren, müssen die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen (und der Eltern) ihr Ausgangspunkt werden. Sonntags im Gottesdienst hingegen sind die Messdiener:innen heute häufig die einzigen Kinder und Jugendlichen im Gottesdienst. Das spricht nicht dafür, dass dieser Gottesdienst ihren Bedürfnissen entspricht. Die zweite These bezieht sich daher nicht nur auf Kinder und Jugendliche: Messe dienen ist eine Beteiligungsform im Gottesdienst und kann von der ganzen Gemeinde übernommen werden. Denkt man den Dienst der Messdiener:innen als Beteiligungsform der gesamten Gemeinde (und nicht als Dienst der Kinder bzw. Jugendlichen in Liturgieformen, die ihnen nicht entsprechen) so öffnen sich neue Perspektiven, wie Menschen in den Gottesdienst eingebunden werden können. Diejenigen intensiver beteiligen, denen die Sonntagsmesse am Herzen liegt und gleichzeitig die Jugendarbeit mehr auf die Bedürfnisse der Jugendlichen auszurichten – darin könnte eine Hoffnungsperspektive für alle liegen.

■ Sonja Kuhlmann
Matthias Grammann





Die DFB-Schiedsrichter:innen

„Fußball ist ein Spiel, bei dem 22 Männer (oder Frauen, Anm.d.Red) einem Ball hinterherlaufen und am Ende gewinnt Deutschland.“ Dieses bekannte Zitat des ehemaligen englischen Fußballspielers Gary Lineker ist in zwei Punkten nicht ganz korrekt – dass am Ende nämlich nicht immer die Deutschen gewinnen, hat uns die jüngste Vergangenheit gelehrt. Außerdem vergisst Lineker die Menschen, ohne die auf einem Fußballplatz nichts laufen würde – die Schiedsrichter:innen.

Schiedsrichter aus Leidenschaft

Shawn Glaeser ist einer von ihnen. Der 25-jährige, der beruflich im Bereich Beschäftigungsbedingungen und Sozialpolitik für die Deutsche Bahn arbeitet, ist seit seinem 15. Lebensjahr Schiedsrichter aus Leidenschaft – in einer Saison pfeift Glaeser über 100 Spiele. Zusätzlich ist er Mitglied im Schiedsrichterausschuss, der für die Ansetzungen zuständig ist und ist Teil des Patenprogramms in der Schiedsrichterausbildung. Als Pate eines neu ausgebildeten, jungen Schiedsrichters oder einer Schiedsrichterin betreut und unterstützt er diese in ihren ersten Spielen. Als Pate ist er der erste Ansprechpartner, gibt praktische Hinweise zur Spielleitung und soll die Integration des Neulings in die Schiedsrichtergemeinschaft fördern.

Negative Darstellung in den Medien

Glaeser bekommt demnach an vorderster Front mit, dass es immer weniger Schiedsrichter:innen gibt. Im Gespräch nennt er zwei Gründe, die er als hauptsächlich ansieht. Zum Einen ist da die oft negative Darstellung der Schiedsrichter:innen in den Medien. Allen voran natürlich die Schiedsrichterentscheidungen in den Fußballspielen auf der ganz großen Bühne, aber dieser Trend zieht sich durch alle Spielklassen und hat auch vor ihm selbst nicht halt gemacht. Jede Entscheidung wird auf die Goldwaage gelegt und da Entscheidungen von Schiedsrichter:innen im Fußball immer zuungunsten einer Partei ausfallen, wird häufig auch jede dieser Entscheidungen

kommentiert. Eben nicht nur auf dem Platz, sondern auch in der öffentlichen Berichterstattung. Dadurch wird Druck aufgebaut, mit dem nur schwer umzugehen ist. Vor allem für die ganz jungen Schiedsrichter:innen.

Aggressionspotenzial steigt immer weiter an

Aber nicht nur die Darstellung in den Medien nach einem Spiel sieht Glaeser als einen der Gründe für die sinkenden Zahlen, sondern auch die Umstände, denen sich Schiedsrichter:innen während eines Spiels ausgesetzt sind. Die Aggressivität auf den Fußballplätzen gerade im Amateurbereich nimmt besorgniserregend zu. In der Saison 2021/2022 mussten im Amateurbereich 911

Info:

In der Saison 2021/2022 waren insgesamt 50.473 Schiedsrichter:innen aktiv im Einsatz auf dem Spielfeld. Zudem wurden 5.329 Schiedsrichter:innen in der Saison ausgebildet.

Im Vergleich dazu waren vor drei Jahren, in der Saison 2018/2019 noch 57.243 aktive Schiedsrichter:innen im Einsatz, das entspricht einem Rückgang von circa 13,4%.

In der Schiedsrichterausbildung ist der Rückgang noch deutlicher – 2018/2019 wurden 6.789 Schiedsrichter:innen ausgebildet, das sind circa 27% mehr.

Spiele abgebrochen werden, so viele wie noch nie zuvor. Die Zahl der Angriffe auf die Spielleitenden nimmt weiter zu. Shawn Glaeser berichtet, dass er selbst schon solchen Angriffen ausgesetzt war. In den zehn Jahren, in denen Glaeser bislang aktiv ist, nimmt er einen Anstieg von aggressionsgeladenen Emotionen wahr – eine Rudelbildung vor fünf bis sechs Jahren sah noch anders und harmloser aus als eine Rudelbildung heute.

Tätigkeit als Schiedsrichter fördert Persönlichkeitsentwicklung

Dennoch ist Shawn Glaeser begeisterter Schiedsrichter und hat großen Spaß an seiner Aufgabe. Mit seiner Begeisterung für dieses Amt versucht er andere junge Menschen zu begeistern. Denn Schiedsrichtersein hat Glaeser sehr in seiner Persönlichkeitsentwicklung unterstützt, was ihn in seinem Berufsleben weitergebracht hat. Als Schiedsrichter muss er Entscheidungen treffen, standhaft bleiben bei allem Gegenwind, ein solides und selbstbewusstes Auftreten haben und ordentlich und korrekt arbeiten für die Ausführungen in den Spielberichten.

Der DFB hat in diesem Jahr das „Jahr der Schiris“ ausgerufen unter dem Leitsatz „Liebe den Sport – leite das Spiel“. Diese Aktion steht für gegenseitigen Respekt auf dem Spielfeld und soll für die Wertschätzung der Schiedsrichter:innen in der gesamten Fußballfamilie sensibilisieren.

■ Alina Lübbers



Hören begeistert!

auric
HÖRGERÄTE



HÖRGERÄTE VOM GESAMTSIEGER!

ntv

**DEUTSCHER
GESUNDHEITS-AWARD 2022**

Gesamtsieger Hörakustiker
auric Gruppe

Kundenurteil zu 12 Anbietern
www.disq.de

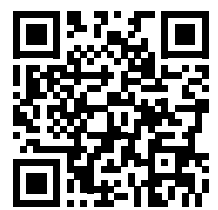
DEUTSCHES INSTITUT
FÜR SERVICE-QUALITÄT
GmbH & Co. KG

- 🏆 1. Platz „Preis/Leistung“
- 🏆 1. Platz „Angebot“
- 🏆 1. Platz „Weiterempfehlung“

Jetzt 30 Tage Hörgeräte testen –
kostenlos & unverbindlich!

ERFAHREN SIE MEHR ÜBER
UNSEREN SIEG! >>

auric Hörcenter in Recklinghausen
Kunibertstraße 37 · Telefon: (02361) 9 39 13 16
recklinghausen@auric-hoercenter.de



www.auric-hoercenter.de/award

„Eine Aufarbeitung in alleiniger Kirchenregie wird nicht zum Ziel führen“

Drei Betroffene werfen einen kritischen Blick auf den Stand der Dinge

Vor einem Jahr wurde im Bistum Münster die Missbrauchsstudie vorgestellt. Im Anschluss hat die Bistumsleitung viele Veränderungen angekündigt. Wie kam das bei Betroffenen an und was hat sich aus Ihrer Sicht wirklich verändert – ein Gespräch mit den Betroffenen Peter Tenbusch, Hans Jürgen Hillen und Michael Hibben.

Meine **Beobachtung** ist auch, dass die Bistumsleitung ehrlich bemüht ist, **Dinge zu ändern**

Für mich war es wirklich **erschreckend**, welche **Zahlen** da vorgelegt wurden.

► **Wie haben Sie die Veröffentlichung der Studie erlebt?**

Peter Tenbusch: Viele Betroffene fanden es gut, dass in der Studie endlich Klartext gesprochen wurde. Wie zum Beispiel im Fall des Pfarrers Pottbäcker, der ja auch Recklinghausen betrifft. In diesem speziellen Fall hat mich erschreckt, dass so ein Täter über Jahrzehnte Unterstützung bekommen hat. Daran wird deutlich, dass Entscheidungen von der Bistumsleitung immer wieder falsch getroffen wurden. Dahinter ist ein System zu erkennen. Und dieses System hat weiteren Missbrauch ermöglicht.

Hans Jürgen Hilling: Ich war im Beirat der Studie dabei. Sie hat einiges Licht in das Dunkel gebracht, gerade was die Vertuschungspraxis der Bischöfe, Generalvikare und Personalverantwortlichen angeht – die skandalös ist. Tatsächlich alle Bischöfe seit 1945 haben so agiert, allen voran Lettmann. Ich weiß aber auch, dass viele Betroffene und Gemeinden sich mehr von der Studie erhofft haben. Vor allem in Bezug auf die Täter- und Beschuldigtentennung. Dass nicht nur die Kleriker Mitwisser waren, sondern in Gemeinden Wissen vorhanden war, war mir klar. Dass das Wissen aber auch unter Laien in den Gemeinden so verbreitet war, hat mich dann doch überrascht.

Michael Hibben: Für mich war es wirklich erschreckend, welche Zahlen da vorgelegt wurden. Vor allem, wenn man dann noch überlegt, dass es eine große Dunkelziffer gibt. Am meisten erschrocken bin ich immer noch über das System der Vertuschung, dass dieses quasi von Bischof zu Bischof weiter vererbt wurde, dass der Schutz der Kirche so kategorisch über den Schutz der Betroffenen gestellt wurde.

► **Können Sie im Bistum Münster seither Fortschritte bei der Aufarbeitung der Missbrauchsfälle feststellen?**

Tenbusch: Ich glaube schon, dass das Bistum grundsätzlich um Transparenz bemüht ist. Dennoch werden immer wieder handwerkliche Fehler gemacht. Mir fehlt zum Beispiel, dass das Bistum offen und aktiv auf die Gemeinden, die Priester dort und die Gremien zugeht und sagt: Hier gibt es noch eine versteckte Geschichte. Nur dann kann man vor Ort entscheiden, wie man damit umgeht.

Hilling: Man muss allerdings auch sehen, dass das Bistum dabei in einem ziemlich komplexen

Geflecht von Rechten und Interessen zurecht kommen muss. Wir hören immer wieder von der Interventionsstelle, dass Betroffene nicht wünschen, dass „ihr Fall“ bekannt wird. Und dieser Wunsch ist nicht abwegig. Und natürlich muss man auch bei lebenden Beschuldigten deren Persönlichkeitsrechte achten.

Hibben: Meine Beobachtung ist auch, dass die Bistumsleitung ehrlich bemüht ist, Dinge zu ändern. Aber man muss auch realistisch sein. Die Verwaltungsstrukturen in der katholischen

Aus meiner **Sicht** werden die **Betroffenen** hier tatsächlich vom Staat allein gelassen.

Kirche sind sehr träge. Außerdem gibt es auch bestimmte Themen, die nicht allein in Münster entschieden werden können. Wenn man die Lage aber nur aus Sicht der Betroffenen betrachtet, geht immer noch vieles viel zu langsam.

► **Wo hakt es zum Beispiel?**

Hilling: Es wurde angekündigt, die Einrichtung eines eigenen kirchlichen Verwaltungsgerichts prüfen zu lassen. Übrigens schon bevor die Studie im vergangenen Juni vorgelegt wurde. Das ist aber bis heute nicht erfolgt. Die Einrichtung wäre aber wichtig, weil sie eine wichtige Instanz darstellt, die auch von den von Missbrauch Betroffenen angerufen werden könnte, wenn es zum Beispiel um Akteneinsicht geht. Nun soll ein Kirchenrechtler prüfen, wie Bischof Genn das allein in Münster – ohne Abstimmung mit Rom und der Deutschen Bischofskonferenz – umsetzen kann.

Tenbusch: Daran sieht man, wie langsam es vorangeht. Es würde mit Sicherheit schneller etwas passieren, wenn von außen – durch staatliche Instanzen – Druck ausgeübt würde,

damit kirchenintern nicht immer wieder die Leute links und rechts ausbüxen können. Denn das ist das Problem bei diesen Prozessen.

Hibben: Aus meiner Sicht werden die Betroffenen hier tatsächlich vom Staat allein gelassen.

► **Was muss also passieren?**

Hilling: Eine Aufarbeitung in alleiniger Kirchenregie wird nicht zum Ziel führen. Daher ist unsere Forderung, dass eine staatliche Aufarbeitungsstelle mit staatsanwaltlichen Ermittlungsbefugnissen – unabhängig von der Frage der Verjährung von Delikten – eingerichtet wird. Leider duckt sich die Politik da auf Landes- und Bundesebene vollständig weg.

Tenbusch: Tatsächlich ist das Beharrungsvermögen der kirchlichen Strukturen so groß, dass es eine solche staatliche Stelle geben muss. Man hat ja noch nicht einmal in allen deutschen Bistümern eine Studie zur Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in Auftrag gegeben. Regeln dazu muss es von außerhalb der Kirche geben. Eine solche Stelle müsste deutlich machen, wie man damit umzugehen hat, und welche Rechte die Betroffenen haben.

► **Über ein Thema haben wir noch nicht gesprochen – was ist mit Entschädigungen für die Betroffenen?**

Hilling: Man kann derzeit den eigenen „Fall“ bei einer Entschädigungsstelle in Bonn vortragen. Dann bekommt man einen Leistungsbescheid, der aber nicht begründet ist. Das ist skandalös. Das führt nämlich dazu, dass man weder die Fälle noch die gezahlten Summen miteinander vergleichen kann. Auch werden nur „Zahlungen in Anerkennung des Leides“ gezahlt – nicht Schadenersatz und Schmerzensgeld, wie es allen Betroffenen zusteht. Bis vor einigen Wochen konnte man gegen die Bescheide nicht einmal ein Rechtsmittel einlegen. Das geht nun, es kommen dann aber wieder Bescheide ohne Begründung von derselben Stelle.

Wenn der Bischof von Münster Mut hätte und sich wirklich auf die Seite der Betroffenen stellen würde, würde er aus der Linie der Bischofskonferenz ausbrechen und sagen: „Ich verzichte auf Einrede der Verjährung.“ Dann könnten die Betroffenen staatliche Gerichte anrufen und ihre Rechte in einem fairen Verfahren geltend machen.



Bischof Dr. Felix Genn bei der Übergabe der Historikerstudie im Juni 2022

Es gibt **Betroffene**, die nach 30 oder 40 Jahren immer noch **Alpträume** haben.

► **Kennen Sie Summen, die gezahlt werden?**

Hilling: Nicht vollständig, die Zahlungen weichen oft in willkürlicher Weise in ähnlich gelagerten Fällen stark voneinander ab. Für Penetrationen von acht- bis vierzehnjährigen Kindern werden zum Teil Zahlungen in einer Höhe

geleistet, die ich teils als beschämend empfinde. **Tenbusch:** Zumal es Fälle gibt, in denen Menschen ihr ganzes Leben entglitten ist. Es gibt Betroffene, die nach 30 oder 40 Jahren immer noch Alpträume haben.

► **Gemeinden sind durch Missbrauchsfälle entzweit worden – es gab diejenigen, die zum Täter gehalten haben und andere, die auf der Seite der Betroffenen waren – wie kann man sie wieder einen?**

Tenbusch: In Rhede haben wir es mit Hilfe eines Arbeitskreises aus Mitgliedern der Gemeindegremien und von Betroffenen unter der Leitung unseres Pfarrers geschafft, dass die Leute sprachfähig werden und heute offen miteinander diskutieren können. Das passiert durchaus kontrovers, aber wichtig ist, dies passiert auf Augenhöhe und sachlich. In Rhede ist das durch Gesprächsrunden, Veranstaltungen und eine Ausstellung gelungen.

■ **Jürgen Bröker**

ELEKTROMOBILE IN ALLEN PREISLAGEN

Elektromobilspezialist – größte Auswahl in Deutschland

- Auch gebrauchte Elektromobile im Angebot
- Probefahrt und persönliche Einweisung
- Reparaturen auch an Krankenfahrstühlen anderer Hersteller
- Großes Batteriedepot
- Service direkt vor Ort
- Inzahlungnahme beim Kauf eines neuen Elektromobils
- Vermietung möglich



LECSO
Sondermeier Elektrofahrzeuge GmbH

Bahnstraße 101 – 107 | 45770 Marl
Telefon 0 23 65 / 8 23 97 | www.lecson.de
Öffnungszeiten: Mo.-Do. 9.00-17.00 Uhr | Fr. 9.00-16.00 Uhr

AM 9.6. GESCHLOSSEN BETRIEBSFERIEN VOM 1.7. – 17.7.



ELEKTROMOBIL SCOTTY

- zusammenklappbar in 2 Sekunden
- Maße geklappt: B49/L42/H86 cm
- Verleih 20,- € / Tag, ab 1 Woche 15,- € / Tag

Preis 2.480,- €

KONERT Bestattungen

viele weitere Informationen unter
www.konert-bestattungen.de

Hertener Straße 6, 45657 Recklinghausen

Tel. 02361/29061
Jederzeit erreichbar



Familienunternehmen
in 5. Generation seit 1896



Die Kinderseite

Liebe Erdlinge,

freut Ihr Euch genauso wie ich auf die Sommerferien?
 Ich habe schon viele Pläne für die schulfreie Zeit:
 Radtouren auf der Trasse, Inliner fahren,
 schwimmen und eine Woche will ich mit einer
 Gruppe zelten. Hoffentlich spielt das Wetter mit!
 Aber auch für Regenwetter habe ich vorgesorgt.
 Aus meinem Rätselbuch habe ich für euch ein
 Sommerrätsel herausgesucht. Ich wünsche Euch
 viel Spaß beim Raten und wunderschöne Ferien.

Euer Logodor

▼4

▶3

▼1

S

▶2

R

N

▼8

▶9

A

▶5 ▼6

S

E

▶7

U

N

▶10

E

▶13

R

▶12

L

▶11

E

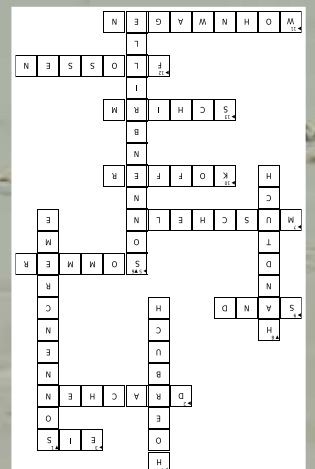


Horizontal ▶

- (2) Fliegt gut bei Wind
- (3) Leckere Abkühlung
- (5) Eine Jahreszeit
- (7) Findet man am Strand
- (9) Reimt sich auf Strand
- (10) Darin transportiert man alle Sachen für den Urlaub
- (11) Wohnung auf Rädern
- (12) Trägt man beim Tauchen
- (13) Schützt bei Regen und Sonne

Vertikal ▼

- (1) Schützt die Haut bei Sonne
- (4) Verkürzt die Zeit bei langen Autofahrten
- (6) Schützt die Augen vor der Sonne
- (8) Braucht man zum Abtrocknen



Global-Lokal: Sandino-Dröhnung

Ein Blick nach Nicaragua – vom Freiheitskampf zur Familiendiktatur

Daniel Ortega und Rebellengruppe „Frente Sandinista“ gehörten in den 80er Jahren zu den Idolen vieler freiheitsliebender Menschen. Hatten sie doch 1979 den Langzeit-Diktator Somoza gestürzt und Freiheit, Gerechtigkeit und Bildung für die Menschen in Nicaragua versprochen.

Auch der Priester und Dichter Ernesto Cardenal engagierte sich bis 1987 als Ortegas Kulturminister und war später auf Lesereisen auch Gast der Recklinghäuser Eine-Welt-Kreise. Zum frühen Angebot von Kaffee aus „fairem Handel“ gehörte damals selbstverständlich auch bei uns der aus Nicaragua. Er erwies sich als bitter und stark, wurde deshalb salopp als „Sandino-Dröhnung“ und „sehr ergiebig“ angepriesen und auch aus Solidarität getrunken.

Gerade diese „Etikettierung“ erweist sich im nachhinein als prophetisch: Cardenal trennte sich schon 1994 von Ortega aus Protest gegen dessen autoritären Führungsstil. Nach den Wahlniederlagen Ortegas ab 1990 ist er seit 2006 wieder Präsident und ließ sich unter Bruch der Verfassung, durch die Verfolgung von Gegnern und Wahlfälschungen immer wieder wählen. Die Niederschlagung von Protestaktionen 2018 kostete mindestens 400 Menschenleben. Inzwischen hat der „Revolutionär“ von einst eine Familiendiktatur mit seiner Frau als Vizepräsidentin aufgebaut. Wer Menschenrechte einfordert und sich der Herrschaft widersetzt, muss mit Verfolgung rechnen. Dazu gehören Anwälte, Politiker, Journalisten, NGOs und die katholische Kirche.

Katholische Schulen, Radiosender, Universitäten wurden geschlossen, die Caritas verboten und selbst die Schwestern der Gemeinschaft

Mutter Therasas aus dem Land vertrieben. Gerade wurden auch Prozessionen und Kreuzwegandachten untersagt. Vor wenigen Wochen wies das Regime 222 Gegner in die USA aus und entzog ihnen



die Staatsbürgerschaft. Als sich Bischof Rolando Alvarez – der wegen seines Engagements für Menschenrechte bereits unter Hausarrest stand – weigerte, wurde er willkürlich zu 26 Jahren Haft verurteilt. Ortega, der „Freiheitskämpfer“ von einst, jetzt Bündnispartner Russlands, gehört zusammen mit Nordkorea, Syrien, Eritrea und Mali zu den wenigen Staaten, die in der UNO gegen die Verurteilung des Angriffs auf die Ukraine stimmten.

■ Georg Möllers



GERKE
GERKE GMBH
BEISINGER WEG 30
RECKLINGHAUSEN
WWW.GERKE.DE
INFO@GERKE.DE
0 23 61 - 222 78

Der Frühling ist da!

solidus **Ganter** **berkemann** **Finn Comfort**

DOHLE OHG
ORTHOPÄDIE-SCHUHECHNIK
Tel: (023 61) 242 91
Fax: (023 61) 18 65 51
Kaiserwall 7 · Recklinghausen
www.orthopädie-dohle.de

Passgenaue Schuhe für Ihren richtigen Auftritt.



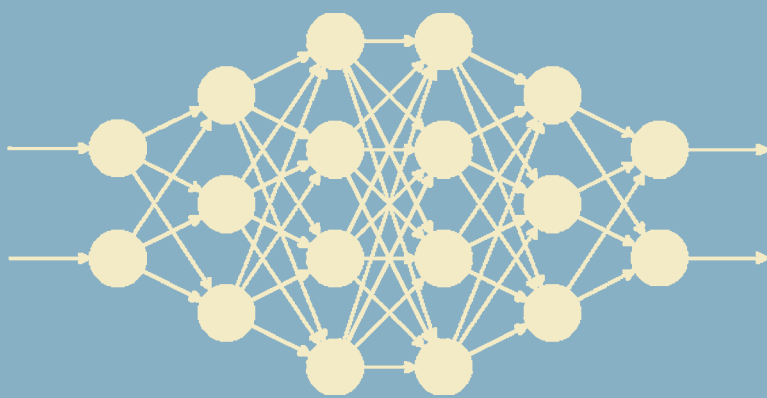
Künstliche Intelligenz

ist keine Erfindung der Gegenwart. Schon sehr lange versuchen Menschen, ihr Knowhow an Maschinen zu delegieren, um sich zu entlasten. Doch wie ist der heutige Boom entstanden und welche Voraussetzungen waren dafür nötig? Hier einige Informationen als Hintergrund.

Künstliche Intelligenz (KI) und maschinelles Lernen

Was ist künstliche Intelligenz?

Der Mathematiker Allen Turing stellte sich schon in den 50er Jahren diese Frage und dachte sich zu ihrer Beantwortung ein Spiel aus: Das „Imitation-Game“. Einem Fragesteller stehen eine Maschine und ein Mensch als Antwortgeber verdeckt gegenüber. Seine These: Gelingt es dem Fragesteller in einer bestimmten Zeit durch Stellen beliebiger Fragen nicht zu entscheiden, wer von beiden die Maschine ist, so imitiert die Maschine ein dem Menschen vergleichbares Denkvermögen. Künstliche Intelligenz beschreibt heute etwas allgemeiner die Wissenschaft von Systemen, die wahrnehmen, schlussfolgern und handeln können.



Tiefe Neuronale Netze

haben seit 2010 die Welt der Künstlichen Intelligenz revolutioniert. Erst die leistungsfähigen Computersysteme, und hier ganz besonders Grafikprozessoren (GPU), haben die Berechnung und Optimierung der großen Verbände künstlicher Neuronen ermöglicht. Tiefe Neuronale Netze sind in der Lage, komplexe Aufgaben auszuführen, etwa Objekte auf Bildern zu erkennen.

Transformer

Die neueste auf die Übersetzung und Generierung natürlichsprachlicher Texte spezialisierte Generation neuronaler Netze ist erst sechs Jahre jung. Ausgestattet mit einer Anzahl von „Aufmerksamkeitsschichten“ lernt das Modell anhand extrem großer Datenmengen eine Repräsentation von Sprache und Wissenszusammenhängen. Damit ist es möglich, dem Modell natürlichsprachliche Fragen zu stellen und eine adäquate Antwort zu erhalten. Bekannte Vertreter dieser Modelle sind etwa ChatGPT der Firma OpenAI oder PaLM 2 von Google. Die Modellgrößen bewegen sich mittlerweile im Bereich von über einer Billion Parameter.





Prof. Dr. Christian Kuhlmann

57 Jahre alt | Verheiratet, zwei Kinder | Wohnt in Recklinghausen

Fachhochschullehrer für Mathematik und Informatik
an der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen

Leitet ein Forschungsteam für Künstliche Intelligenz
und kommunale Geoinformationen

Schöne neue Welt – oder?

Viele reden in diesen Zeiten über Künstliche Intelligenz (KI), doch kaum jemand kann klar benennen, was alles dazugehört. Manche geraten angesichts der vielfältigen Möglichkeiten, die die KI verheißt, ins Schwärmen, andere machen sich große Sorgen über ihre noch nicht absehbaren Folgen. Ungeachtet, ob wir mehr Chancen sehen als Risiken: Die künstliche Intelligenz ist da und wirkt sich immer stärker auf unser Leben aus.

„KI durchdringt unseren Alltag überall“, stellt Dr. Christian Kuhlmann fest und nennt gleich einige Beispiele: „Die Applikationen auf dem Handy, unsere Fahrzeuge sind vielfältig KI-basiert, wie zum Beispiel der Spurassistent, der das Überschreiten von Linien verhindert, aber auch Fahrkartenautomaten, die Gesichtserkennung. Gestern noch hat KI in einem Parkhaus das Kennzeichen meines Autos automatisch mit dem ausgedruckten Beleg verbunden.“

Der 57-Jährige arbeitet an der Westfälischen Hochschule im Fachbereich für Elektrotechnik und angewandte Naturwissenschaften. Dort hat er die Professur für Mathematik und Informatik inne. Sein beruflicher Werdegang ist seit Jahrzehnten eng verknüpft mit der Entwicklungs- und Anwendungsgeschichte der KI. So ist es kein Wunder, dass er bei der Beantwortung auf Fragen zu seinem Fachgebiet seine Leidenschaft für die komplizierten Zusammenhänge kaum verbergen kann. Einzig die weitgehende Ahnungslosigkeit des fragenden Laien zwingen immer wieder zu kleinschrittigen Erläuterungen. Die rasante Entwicklung der KI stellt der Recklinghäuser als die Folge enormer Fortschritte in der Bereitstellung von Rechenkapazitäten dar. „Leistungsstärkere Computersysteme haben die Grundlage dafür geschaffen, dass mehrdimensionale Netzwerke künstlicher

Neuronen sich Schritt für Schritt an die Erfüllung äußerst schwieriger Funktionen annähern.“ Christian Kuhlmann spricht in diesem Zusammenhang von einem zweistufigen Lernen. Zunächst bedarf es einer Lernphase, in der die Maschinen mit Inhalten „gefüttert“ werden, an denen sie Muster und Strukturen zu erkennen lernen. Er nennt das auch die Lern- oder Trainingsphase. Anschließend, in der sogenannten Anwendungsphase bzw. Inferenz- oder Performance-Phase, überführen sie angesichts von immer wieder neuem Datenmaterial das erworbene Wissen in sich dabei stetig weiterentwickelnde Funktionsmöglichkeiten. Dabei lernt die KI eigenständig neue Aufgabenstellungen und Problemlösungen.

Zur Veranschaulichung bietet der zweifache Vater ein Beispiel an: „Eigentlich ist das wie in einem guten Unterricht in der Schule oder an der Universität: Lehrende bieten den Lernenden Musteraufgaben an, mit denen diese neue Techniken und Lösungswege kennenlernen. Anschließend bekommen sie Daten und Materialien, zu denen sie selbstständig Aufgabenstellungen und Problemlösungen entwickeln müssen.“

In diesem Sinne könne man also die Studierenden quasi als Modell für die Systeme maschinellen Lernens verstehen. Die KI

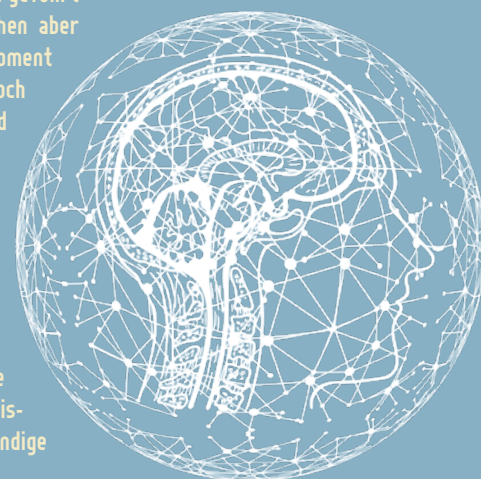
imitiere auf diese Weise das menschliche Lernen. „Mit welchem Erfolg das gegenwärtig passiert, kann man an der großen Aufmerksamkeit für ChatGPT vom Anbieter OpenAI festmachen. Es ist in aller Munde und dabei, unsere Wirklichkeit zu verändern.“ In den Schulen macht man sich schon über die Folgen Gedanken. Die Leistungsbewertung muss durch die auch für Schüler und Schülerinnen leicht zugänglichen Errungenschaften der KI völlig neu geordnet werden, damit es weiterhin zu gerechten Beurteilungen kommen kann. Der Hochschullehrer steht der Entwicklung von KI offen gegenüber. „Wir werden dadurch auf Dauer sehr profitieren. In vielen Bereichen wird sich unser Leben vereinfachen, weil uns KI viele lästige Aufgaben abnehmen kann.“ Außerdem habe sich bereits herausgestellt, dass wir durch KI selbst hinzulernen können.

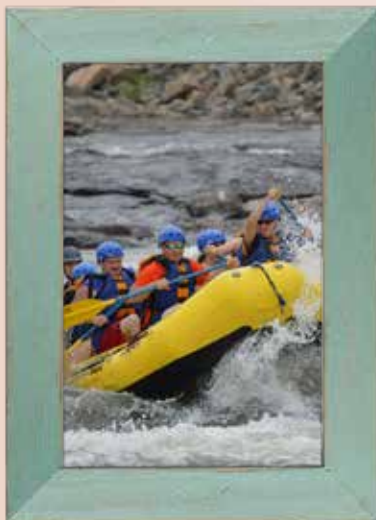
Der Schachcomputer Deep Blue beispielsweise habe schon 1997 nicht nur einen der damals besten Schachspieler der Welt, Garri Kasparov, geschlagen. Er habe auch kreative Varianten des Schachspiels aufgezeigt, die schließlich zu einem modernen Trend in der Schach-Szene geführt hätten. Die KI habe uns Menschen aber noch nicht überflügelt. „Im Moment sind wir in vielen Bereichen noch gut in der Lage, menschliche und KI-unterstützte Leistungen zu unterscheiden. ChatGPT macht zum Beispiel noch viele Fehler und gibt sie nicht zu. Das wird sich in Zukunft aber ändern. Es wird darauf ankommen, wie wir dann damit umgehen.“ Schon jetzt gebe es eine Reihe von Problemen, bei denen eine Diskussion über mögliche und notwendige

Regulierungen durchaus angebracht seien. Die Forschung sei schon jetzt nicht unabhängig, insofern sie finanziell von der Wirtschaft abhängig sei, wie man es an den Internet-Riesen sehen könne. „Es muss gerechterweise allen möglich sein, Zugang zu KI-Leistungen zu haben, nicht nur denen, die finanzstärker sind.“

Ein anderes Problem liege darin, dass man die unfassbaren Daten-Mengen, die den Maschinen in der Lernphase zu Verfügung gestellt würden, schon jetzt nicht mehr kontrollieren könne. So könne es passieren, dass rassistische oder sexistische Daten, Hate-Speech, Fake-Positionen etc. eingespeist würden und dann nachher natürlich auch unbedarften Nutzern zur Verfügung stünden. KI sei in dem Zusammenhang eine Katastrophe für die Menschen in totalitären Systemen. „Da sind wahrlich viele graue Wolken am Himmel. Doch für mich ist das eine Frage des eigenen Weltbildes. Ich habe immer noch ein Vertrauen in die Menschheit, dass wir auch Lösungen für dieses Probleme finden.“

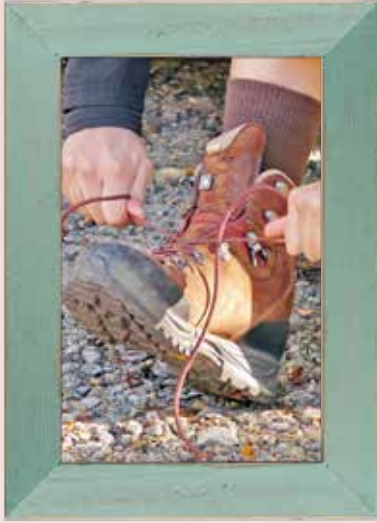
Joachim van Eickels





MOBILE URLAUBSVARIANTEN

Achtung! Diese Doppelseite ist nichts für Leute, für die Entspannung und Erholung ausschließlich mit Chillen und Ausruhen verbunden ist. Wer bei Freizeit und Ferien eher an Hängematte, Liegestuhl und Schlafen im Allgemeinen denkt, kann sich hier allerdings Anregungen zu einer Verhaltensänderung holen. Denn auf dieser Panorama-Seite kommt dieses Mal ein Menschenschlag zu Wort, für den Urlaub in einem Atemzug mit Bewegung im Freien verbunden ist. Besonders diejenigen, die sich mit eigener Körperkraft mobilisieren, holen sich dabei neben dem persönlichen Wohlbefinden auch noch das ausdrückliche Lob der Ärzteschaft. Denn deren Vertreter und Vertreterinnen wissen ganz genau: Sowohl die Physis als auch die Psyche profitieren enorm, wenn man sich viel an der frischen Luft bewegt, Neues erlebt und sich mit allen Sinnen von der Natur verführen lässt. Die Möglichkeiten dazu sind zum Glück auch vielfältig. Vier Varianten dieser Lebenshaltung, die im Übrigen zumeist mit weiteren Wohlfühl-Elementen, wie zum Beispiel dem sozialen Miteinander, kombiniert werden, stellt geistREich vor. Wer weiß? Vielleicht lassen sich Kurzentschlossene dadurch noch „anleckern“!?



DER ERDE VERBUNDEN UND FÜR DEN HIMMEL OFFEN

Ich bewege mich am liebsten zu Fuß. So habe ich schon viele interessante und abwechslungsreiche Pilger- und Fernwanderwege für mich entdeckt. Das Laufen ist für mich eine Form der Meditation. Deshalb gehe ich auch am liebsten allein. So unterwegs zu sein, eröffnet mir die Möglichkeit, die Natur, die Umgebung, die Wetterbedingungen und auch die Menschen, denen ich begegne, bewusster wahrzunehmen. Die spontanen Begegnungen, die sich auf dem Weg ergeben, sind immer wieder eine echte Bereicherung.

In Frankreich zum Beispiel, am Ende einer anstrengenden Etappe, bin ich mit einem Dorfbewohner bei der letzten Rast ins Gespräch

gekommen. Lange haben wir geplaudert, als ich danach fragte, welche Unterkunft er mir im Ort empfehlen könne. Es kam die Rückfrage: „Warum suchst du ein Hotel? Mein Haus ist dort drüben auf der anderen Straßenseite. Da ist Platz genug.“ Der Abend im familiären Kreis bei gutem Rotwein bleibt mir unvergessen. Für interessierte Einsteiger empfehle ich eine Tagestour im Bergischen Land. Die Wanderroute im Eifgenbachtal, von Wermelskirchen nach Altenberg, ist wunderschön und macht Geschmack auf mehr! Gute Schuhe und entsprechende Ausrüstung für jedes Wetter empfehlen sich natürlich von selbst ;-)

Gisela Heka

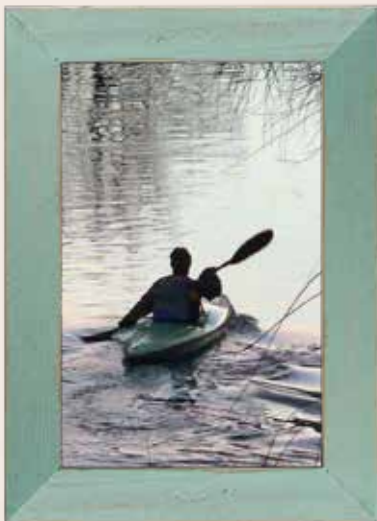
HEUTE HIER, MORGEN DORT – MOBIL UNTERWEGS

Seit drei Jahren sind wir mit unserem Wohnmobil unterwegs. Schon früh haben wir das Campen für uns entdeckt. Im jugendlichen Alter eher dem Geldbeutel geschuldet, mit einem kleinen Zelt unterwegs, wurde unser Reisen über die Jahre komfortabler: Zelt, VW-Bus, Wohnmobil.

Nach Reiseplanung und Packen geht es endlich los. Wir lassen uns treiben und übernachten dort, wo etwas Interessantes auf dem Weg liegt. Neben Wandern und Fahrradfahren schlendern wir gerne durch malerische Städtchen, besuchen Kirchen und Museen und genießen das einheimische Essen. Camping- und Stellplätze buchen wir eher selten vor. Unser Wohnmobil ist unser rollendes Zuhause, das ganz nach unseren Bedürfnissen eingerichtet und gepackt

ist. Wenn wir an einem Campingplatz angekommen sind, ist es jedes Mal spannend, auf welche Platznachbarn wir treffen. Dabei haben wir schon viele nette Bekanntschaften gemacht. Man trifft Menschen verschiedener Nationalitäten und unterschiedlichen Alters, die meist freundlich und aufgeschlossen sind. Hat man ein Problem, ist Hilfe nicht weit. Wie alles im Leben, ist das Reisen mit einem Wohnmobil nicht ohne Herausforderungen. So können die örtlichen Fahrgewohnheiten schon einige Nerven kosten. Nichtsdestotrotz bringt uns unser Mobil bisher sicher ans Ziel und wir freuen uns auf unsere nächste Reise!

Jutta und Wolfgang Wagner



ZUM PADDELN AN DIE WESER

Seit gut 25 Jahren fahren wir über Pflingsten zum Paddeln an die Weser: Familie, Freunde und liebe Nachbarn. Ziel ist ein Campingplatz in Hemeln, mit viel Platz, um auch schöne Dinge neben der Paddelerei zu veranstalten. Freitagabend trudeln aus allen Himmelsrichtungen die mittlerweile großen Kinder mit ihren Freunden ein. Es wird gequatscht, geherzt, gelacht, das ein oder andere Bierchen geschluckt. Nebenbei nimmt die kleine Zeltstadt Formen an. Der Schwenkgrill darf nie fehlen, und nach dem Essen versammeln wir uns am Lagerfeuer. Alle scheinen das zu lieben, besonders wir Alten.

Samstagmorgen geht es nach dem Frühstück nach Hannoversch Münden. Hier lassen wir die Boote zu Wasser, werden zwölf Kilometer flussabwärts paddeln oder uns treiben lassen. Es geht schon Mal

einer freiwillig über Bord, es gibt Wasserschlachten, oder alle Boote bilden ein großes Schiff. Zurück am Campingplatz wird gespielt: Kicken, Volleyball, Wikingerspiel oder Bierpong sind die Klassiker. Später dann Musik am Lagerfeuer – Marian ist ein begnadeter Gitarrist – es wird gesungen, gequatscht oder einfach nur zugehört. Ich genieße das alles. Schön, wenn alle sich verstehen und gemeinsame Zeit miteinander verbringen und Freude dabei haben. Sonntag geht es zur Diemel. Dieses Flüsschen schlängelt sich durch die Natur, anders als die Weser. Abends sind wir wahrscheinlich erst wieder spät am Platz und das Ganze geht dann wieder von vorne los :-). Hoffentlich spielt das Wetter mit. Frohe Pflingsten

Ekkehard Hornung

FREIHEIT AUF ZWEI RÄDERN

Immer wieder gerne breche ich zu einer Radtour am Wochenende auf, manchmal spontan mit meinem Mann, oder aber geplant mit Freunden. Ich schätze es sehr, mich zwischen dem beschaulichen Tempo der Spaziergänger und dem flotten der Autofahrer zu bewegen.

Unsere letzte Tour am Himmelfahrtstag führte uns über die ehemalige Bahntrasse, vorbei an Zeche Ewald in Herten, Richtung Zeche Zollverein in Essen. Nach einem gemütlichen Picknick haben wir anhand einer Karte, die Knotenpunkte miteinander verbindet, unseren weiteren Weg geplant. So ging es munter den Rhein-Herne-Kanal entlang Richtung Nordsternpark in Gelsenkirchen. Ein Zwischenhalt am Stölting Hafen in Gelsenkirchen sorgte

direkt für Urlaubsfeeling. Von dort aus ging es Richtung Schlosspark wieder heimwärts. Müde, zufrieden und mit 65 km mehr auf dem Tachometer endete diese schöne Tour. Jedes Mal freue ich mich auf neue Runden, sehr gerne natürlich auch im schönen Münsterland. Dann erfolgt die Anreise mit dem Auto, inklusive Fahrradträger.

Inzwischen kann ich ganz gelassen die vielen E-Biker akzeptieren, die uns so lässig überholen und dabei völlig entspannt in die Pedale treten. Ein leicht hämisches Grinsen deutet ich dann als fröhliches Lächeln und erwidere gerne diesen Gruß. Solidarität auf zwei Rädern ist doch Ehrensache.

Beate Sternemann





Der Kindergarten mit den multifunktionalen Räumen hat im Vorentwurf eine Holzfassade erhalten. Entwurf: Feja+Kemper

Eine wegweisende Idee fürs Quartier und die Gemeinde

Die Planungen für St. Markus wurden jetzt vorgestellt

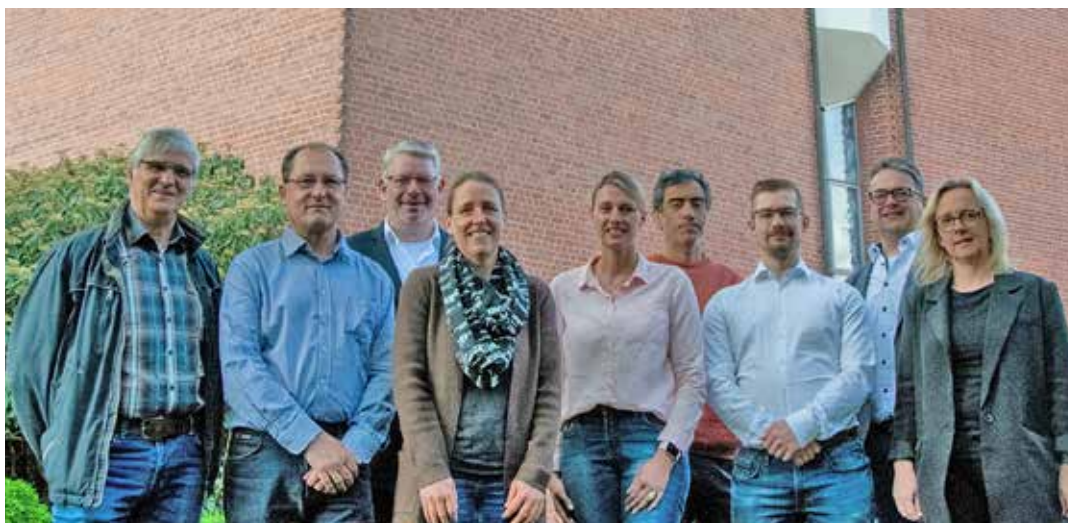
Ein Projekt, bei dem es nur Gewinner gibt? Zu schön, um wahr zu sein. Und doch sieht es so aus, dass das, was Karl Kemper, Propst der Pfarrei St. Peter, gemeinsam mit weiteren Beteiligten den Gemeindemitgliedern in St. Markus unlängst vorstellte, so ein Projekt sein kann.

„Wenn es uns gelingt, das zu verwirklichen, was für viele Beteiligte eine Herzensangelegenheit ist, kann es eine wegweisende Idee sein“, ist Kemper überzeugt. Für das rund 8000 Quadratmeter große Areal, auf dem sich die St.-Markus-Kirche samt Glockenturm, das Pfarrheim, der Kindergarten und eine Großtagespflege im ehemaligen Pfarrhaus befinden, gibt es umfassende Pläne. Für die Umsetzung ist die Pfarrei nun auf der Suche nach einem geeigneten Investor. Entstehen soll

20 Obdachlosen in vier Wohngruppen ein neues Zuhause als stationäre Einrichtung. „Die Idee des Architekten der St.-Markus-Kirche war es, ein Zelt Gottes zu bauen. Ich finde es wunderbar, in diesem Zelt nun Menschen ein Obdach zu geben, die vorher keins hatten“, ist Kemper von dem Konzept und den Vorentwürfen der Recklinghäuser Architekten Feja+Kemper begeistert.

Die Pfarrei muss sich neu aufstellen, denn die personellen und finanziellen Ressourcen gehen zurück. „Aber wir wollen präsent bleiben. Deshalb haben wir nach einer Lösung gesucht und sie mit diesem Konzept gefunden“, erläutert der Seelsorger. Wichtig sei es allen Beteiligten gewesen, dass die Gläubigen weiterhin in der Kirche betend zusammenkommen könnten, es Räume gebe, in denen sich die lebendige Gemeinde versammeln könne, die Kita-Arbeit am Standort weitergeführt und sogar ausgebaut werden könne sowie mit einer neuen Nutzung ein Akzent gesetzt werde, „der der Botschaft Jesu Christi nah kommt“.

Der Verein für katholische Arbeiterkolonien in Westfalen konnte als Partner gewonnen werden, der sich seit der Gründung 1888 vor allem um Menschen kümmert, die kein wirkliches Zuhause haben. Damals waren es die Wanderarbeiter, heute bietet der Verein Obdachlosen stationäre und ambulante Hilfen an zum Beispiel im St.-Antoniusheim in Vreden oder im Haus Maria Veen im gleichnamigen Ortsteil der Gemeinde Reken im Kreis Borken. Insgesamt 310 stationäre Plätze hält der Verein in der Wohnungslosenhilfe vor. „Unser Ziel ist es, Menschen mit brüchigen Lebensläufen zu ermutigen, eigene Ressourcen zu finden, sie



Sie stehen hinter dem Vorhaben (von links): Gregor Verloh (Gemeindeausschuss), Michael Plester (Kirchenvorstand), Propst Karl Kemper, Nadine Große Kintrup (Verein für katholische Arbeiterkolonien in Westfalen), Kathrin Schlüter (Kita-Verbundleitung), Pablo Gamsjäger (Leiter der Kita St. Markus), Christian Wecking (Leiter Liegenschaften/Bauen/Investitionen bei der Zentralrendantur Recklinghausen), Sebastian Kohring (Verwaltungsleiter der Zentralrendantur Recklinghausen) und Beate Jussen (Vorständin Verein für katholische Arbeiterkolonien in Westfalen).

Foto: Bischöfliche Pressestelle/Michaela Kiepe

ein Kindergartenneubau für bis zu vier Gruppen und multifunktionalen Räumen, die am Abend von den Gemeindegruppen genutzt werden können. In dem Gotteshaus sollen neben einem sakralen Raum mit 80 Plätzen im heutigen Altarraum, 18 Wohnungen für Menschen mit „brüchigen Lebensläufen“ in einer ambulanten Betreuung auf eingezogenen Etagen sowie die Großtagespflege mit acht Plätzen entstehen. An der Stelle des Pfarrhauses bietet ein Neubau



So könnte nach dem Vorentwurf der Architekten Feja+Kemper die Ansicht der St.-Markus-Kirche mit dem Anbau vom Kirchplatz aussehen. Entwurf: Feja+Kemper

>> STANDPUNKT

Ein großer Gewinn für das Westviertel: Obdachlosen Menschen ein Zuhause geben, einen Kindergarten zu erweitern, Wohnraum zu schaffen und St. Markus bleibt im Kleinen bestehen. Wir, als Ur-Gemeindemitglieder, sind froh und dankbar, dass wir auch in Zukunft einen Teil der Kirche als Gottesraum nutzen können. Ebenso erhält die Gemeinde einen kleinen Versammlungsraum, so dass Gemeinschaft auch außerhalb der Kirche bestehen bleiben kann. Als direkte Anwohner machen wir uns natürlich auch ein wenig Sorgen um die lange Bauphase mit viel Lärm und Schmutz. Aber das gehört nun einmal dazu!

Thomas und Ulli Wiebrock

zu befähigen und ihnen durch eine Beschäftigung eine Tagesstruktur zu geben“, informiert Beate Jussen, Vorständin des Vereins mit Sitz in Münster. Das neue Angebot stehe nicht in Konkurrenz zu bestehenden Angeboten wie beispielsweise der Gastkirche oder der Diakonie, sondern sei eine wichtige Ergänzung.

Die Planungen sehen neben dem aufwändigen Umbau der Kirche auch den Neubau des Kindergartens vor. „Das alte Gebäude aus Mitte der 1960er Jahren ist renovierungsbedürftig, sodass ein Neubau sinnvoller ist. Zudem könnten wir das Angebot um bis zu zwei zusätzliche Gruppen erweitern“, erklärt Kemper.

Insgesamt entstünde ein kleines Quartier auf dem Gelände, das ein Miteinander möglich mache mit einem Platz der Begegnung. „Allerdings können wir die Umsetzung der Pläne nicht leisten. Dafür suchen wir einen Investor, dem wir

neben attraktiven Flächen für beispielsweise eine Wohnbebauung und ein solides Trägerensemble im Gegenzug anbieten können“, macht der Propst deutlich. Das Grundstück würde auf

Erbpachtbasis an den Investor gegeben. Mit diesen Einnahmen sei es der Pfarrei möglich, die Mieten neutral zu halten. Allerdings gäbe es keine Garantie, dass sich die vorgestellten Pläne so realisieren ließen. „Da können sich im Lauf der Zeit Veränderungen ergeben“, merkt er an. Die Stadt habe das Projekt positiv beschieden und auch die Gremien wie Pfarreirat, Kirchenvorstand und Gemeinderat stünden dahinter. „Die Pläne sind ein Gewinn für die Familien, die Gemeinde und für den sozialen Bereich“, bewertet Kemper das Vorhaben.

■ **Michaela Kiepe**

>> STANDPUNKT

Das Bauvorhaben in St. Markus sehe ich mit gemischten Gedanken. In erster Linie stehe ich der Grundidee eines caritativen Projekts als kommende Entwicklung grundsätzlich positiv und offen gegenüber. Tragisch finde ich, dass der Außenbereich der Kita unter Plan A in tiefer Mitleidenschaft gezogen wird. Müssen zur Bewahrung der Schöpfung immer solche Opfer gebracht werden? Zweifelsfrei, bin ich bei der Erschaffung neuer Kitaplätze. Auch wenn große Einrichtungen eine Herausforderung für pädagogische Konzepte mit sich bringen, möchte die Kita St. Markus ihrer Richtung treu bleiben. So sehe ich in zweiter Instanz, eine Kita die seit mehr als sechs Jahren ein Auf und Ab des Aufbruchs und Neubeginns erlebt. Kein auf Dauer tragbarer Zustand für eine Familieneinrichtung. Wir stehen einer ungewissen Zeit gegenüber. Die Container an der Kernstraße sollen für die nächsten Jahre das neue „Zelt Gottes“ für die St. Markus Familien werden. Da steht das Kitapersonal mit ihrem etabliertem, gut funktionierendem Konzept vor einer neuen Herausforderung und braucht in diesen Zeiten des Umbruchs mehr Wertschätzung und Unterstützung denn je. Allein zu hoffen, hilft da nicht. Nun ja, Gott ist überall, aber nicht immer allein verantwortlich.

Pablo Gamsjäger, Kitaleitung in St. Markus seit 2017

Elektroinstallation
Alarmanlagen
VERLOH
Alarm & Elektrotechnik

**Alarmanlagen
Sicherheitstechnik
Elektroinstallation
Kommunikationstechnik**



Gregor Verloh | Elektromeister | www.verloh.de

Tiefer Pfad 34a | 45657 R'hausen | 0 23 61- **1 78 79**

Handwerk mit
Umweltverantwortung!
Breuer
SANITÄR - HEIZUNG - KLIMA - KLEMPNEREI



GOT DEUTSCHE
GESELLSCHAFT FÜR
GERONTECHNIK
Fachbetrieb für senioren-
und behindertengerechte
Installationen



**Wir beraten Sie rund um
das Thema HEIZSYSTEME**



**Planen Sie Ihr persönliches
WOHLFÜHLBADEZIMMER mit uns.**

Bernd Breuer GmbH · Reinersstr. 9 - 11 · 45665 Recklinghausen · Tel. 0 23 61 / 4 44 91
www.berndbreuer.de

TERMINE

der katholischen Gemeinden und Verbände in Recklinghausen

JUNI - AUGUST 2023

SAMSTAG, 3. JUNI

Pilgern im Pott · 9.30 Uhr, Gastkirche

Erstkommunionfeier
14.30 Uhr, Liebfrauen

Dämmerschoppen
18 Uhr, St. Michael

SONNTAG, 4. JUNI

Familienwortgottesdienst
11 Uhr, August-Mäteling-Haus

Homosexuelle und Kirche
15 Uhr, Gasthaus-Forum

MONTAG, 5. JUNI

Dankgottesdienst der Erstkommunionkinder
9 Uhr, Liebfrauen

DIENSTAG, 6. JUNI

Mittagstisch St. Peter · 13 Uhr, Petrushaus

„Offener Treff“ St. Peter, Kaffee, Kuchen und gute Gespräche
15 Uhr, Petrushaus

Vortrag Prof. Dr. Ulrich Lüke: „Credo in unum...was? Was kann ich sagen, wenn ich sage: Ich glaube“
20 Uhr, Gastkirche

MITTWOCH, 7. JUNI

Treffpunkt auf dem Friedhof
15 Uhr bis 17 Uhr, Trauerhalle/Ostfriedhof

RE-spekt-Café
15 Uhr bis 17 Uhr, Gasthaus-Forum oder Oscar-Romero-Platz

Mittwochstreff, Kaffee, Kuchen und verschiedene Spieltische
15.30 Uhr, Gemeindehaus St. Markus

Heilige Messe mit Prozession
17 Uhr, St. Barbara-Kapelle

Vorabendmessen zu Fronleichnam
17 Uhr, St. Antonius und Heilig Kreuz
18:15 Uhr, St. Peter
18:30 Uhr, St. Gertrudis

Alternative Wortgottesfeier für Frauen
20 Uhr, St. Elisabeth

DONNERSTAG, 8. JUNI

► **Fronleichnam**

Prozession mit der polnischen Mission
9.30 Uhr St. Marien

Prozession, anschl. Heilige Messe auf dem Kirchplatz St. Antonius
9.30 Uhr, Herz Jesu, St. Antonius und St. Gertrudis

Heilige Messe, Beginn in der Kirche Heilige Familie, Prozession mit Stationen, Eucharistiefeier, anschl. Gemeindefest auf der Gemeindefläche
9.30 Uhr, Heilige Familie

Wortgottesfeier, anschl. Prozession zum Karl-Pawlowski-Altenzentrum
10 Uhr, St. Petrus Canisius

Gottesdienst mit Prozession, anschl. Grillen, Getränke
10 Uhr, St. Pius

Heilige Messe zu Fronleichnam mit Prozession zum Gutshof am Prosper Hospital, anschl. Feierlichkeiten zu 175 Jahre Prosperstiftung
10.30 Uhr, St. Paul

Heilige Messe mitgestaltet durch die Chorgemeinschaft Liebfrauen
10.30 Uhr, Karl-Pawlowski-Altenzentrum

Heilige Messe auf der Wiese vor der Kirche, Prozession um die Kirche und Abschluss im Innenhof des Altenheim St. Johannes
10.30 Uhr, St. Johannes

FREITAG, 9. JUNI

Frauengebet
19.30 Uhr, Herz Jesu

FR., 9. JUNI BIS SO. 11. JUNI

Pilgern im Pott mit dem Fahrrad:
Die Gastkirche lädt auch in diesem Jahr wieder ein zum Fahrradpilgern. Die Pilgerstrecke verläuft über Henrichenburg und Dortmund nach Bergkamen (ca. 53 km am 1. Tag). Übernachtet wird dort an zwei Tagen in einem Gästehaus in Mehrbettzimmern. Am zweiten Tag macht die Gruppe sich auf den Weg nach Werne und Hamm nach Unna, um dann wieder nach Bergkamen zurückzukehren (ca. 68 km). Die Rückfahrt erfolgt über Lünen und Waltrop wieder nach Recklinghausen (43 km). Auf dem Weg gibt es immer wieder Pilgerstationen mit Impulsen. Informationen und Anmeldung bei Sr. Judith oder am Empfang des Gasthauses (Tel. 23273).

FR. 9. JUNI UND SA. 10. JUNI

Vater-Kind-Tag, Anmeldung Tel.: 02361/35213
ab 18 Uhr, Spielhof St. Gertrudis

SAMSTAG, 10. JUNI

Erstkommunionfeier · 14.30 Uhr, Liebfrauen

SONNTAG, 11. JUNI

Offener Pilgertreff · 19.30 Uhr, Gasthaus-Forum

MONTAG, 12. JUNI

Dankgottesdienst der Erstkommunionkinder
9 Uhr, Liebfrauen

DIENSTAG, 13. JUNI

Mittagstisch St. Peter
13 Uhr, Petrushaus

MITTWOCH, 14. JUNI

RE-spekt-Café
15 Uhr bis 17 Uhr, Gasthaus-Forum oder Oscar-Romero-Platz

Mittwochstreff, Kaffee, Kuchen und verschiedene Spieltische
15.30 Uhr, Gemeindehaus St. Markus

Spirituelle Stadtgang für Frauen
19 Uhr, Treffpunkt Gastkirche

FR. 16. JUNI BIS SO. 18. JUNI

„Tankstelle Männerwochenende“: Oase für Leib und Seele, Pfr. Wiggeringloh, Tel.: 02361/35213
St. Antonius/Kloster Gerleve

Pfarrfest St. Gertrudis,
Freitag ab 19.30 Uhr Dämmerschoppen

SAMSTAG, 17. JUNI

Erstkommunionfeier
14.30 Uhr, St. Johannes

SONNTAG, 18. JUNI

Heilige Messe mit Beteiligung der „Alten Bürgerschützengilde Recklinghausen“
11 Uhr, St. Peter

Pfarrfest St. Gertrudis,
Sonntag ab 13 Uhr Pfarrfest

Eversong mit dem Vokalensemble St. Paul, Ltg. Josef P. Eich
16.30 Uhr, St. Paul

MONTAG, 19. JUNI

Dankgottesdienst der Erstkommunionkinder
9 Uhr, St. Johannes

Stadtgang von unten
19 Uhr, Treffpunkt Gastkirche

DIENSTAG, 20. JUNI

Internationaler Tag der Flüchtlinge
Rathaus

Mittagstisch St. Peter · 13 Uhr, Petrushaus

Musikalisches Abendlob mit Piotr Oleniecki (Violine) und Josef P. Eich (Orgel) / Werke von Johann Sebastian Bach, Arcangelo Corelli, Wolfgang Amadeus Mozart, Giuseppe Tartini / Türkollekte
19 Uhr, St. Paul

MITTWOCH, 21. JUNI

RE-spekt-Café
15 Uhr bis 17 Uhr, Gasthaus-Forum oder Oscar-Romero-Platz

Mittwochstreff, Kaffee und Kuchen und Verschiedene Spieltische
15.30 Uhr, Gemeindehaus St. Markus

SAMSTAG, 24. JUNI

Treffpunkt Friedhof
10 Uhr bis 12 Uhr, Trauerhalle/Ostfriedhof

SONNTAG, 25. JUNI

Schöpfungs-Gottesdienst vor den Sommerferien auf dem Biohof Theos Farm
11 Uhr, Theos Farm, Börster Grenzweg 56, Oer-Erkenschwick

DIENSTAG, 27. JUNI

Mittagstisch St. Peter · 13 Uhr, Petrushaus
Wortgottesfeier Garten der Religionen · 19 Uhr

MITTWOCH, 28. JUNI

Mittwochstreff, Kaffee und Kuchen und Verschiedene Spieltische
15.30 Uhr, Gemeindehaus St. Markus

SAMSTAG, 1. JULI

Biergarten · 18 Uhr, St. Michael

Die nächste Ausgabe von „geistREich“
erscheint am: 2. September 2023

Bei allgemeinen Fragen zur **geistREich** stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:

Andrea Hicking

0 23 65 / 107 - 12 08 · anzeigenleitung@medienhaus-bauer.de

Bei Interesse an einer Anzeigenbuchung in der **geistREich** bin ich gern für Sie da:

Brinja Schulte-Südhoff

0 23 65 / 107 - 12 06 - brinja.schulte-suedhoff@medienhaus-bauer.de

www.geistreich-re.de

DIENSTAG, 4. JULI

Mittagstisch St. Peter
13 Uhr, Petrushaus

„Offener Treff“ St. Peter, Kaffee, Kuchen und gute Gespräche
15 Uhr, Petrushaus

SAMSTAG, 8. JULI

Biergarten
18 Uhr, St. Michael

DIENSTAG, 11. JULI

Mittagstisch St. Peter
13 Uhr, Petrushaus

SAMSTAG, 15. JULI

Biergarten
18 Uhr, St. Michael

DIENSTAG, 18. JULI

Mittagstisch St. Peter
13 Uhr, Petrushaus

Musikalisches Abendlob
19 Uhr, St. Paul

FREITAG, 21. JULI

Gottesdienst für Drogenopfer:
Die Drogenhilfe Recklinghausen (DROB) und die Gastkirche feiern aus diesem Anlass einen Gottesdienst „an der Platte“ am Bahnhof.
11 Uhr, am Bahnhof

SAMSTAG, 22. JULI

Biergarten
18 Uhr, St. Michael

DIENSTAG, 25. JULI

Mittagstisch St. Peter
13 Uhr, Petrushaus

SAMSTAG, 29. JULI

Biergarten
18 Uhr, St. Michael

DIENSTAG, 1. AUGUST

Mittagstisch St. Peter
13 Uhr, Petrushaus

„Offener Treff“ St. Peter, Kaffee, Kuchen und guten Gesprächen
15 Uhr, Petrushaus

SAMSTAG, 5. AUGUST

Biergarten
18 Uhr, St. Michael

SONNTAG, 6. AUGUST

Hiroshima Gedenk-Gottesdienst:
Der von Pax Christi gestaltete Gottesdienst geht der Frage nach, welche Bedeutung aktive Gewaltfreiheit für eine friedliche Welt haben kann.
18 Uhr, Gastkirche

DIENSTAG, 8. AUGUST

Mittagstisch St. Peter
13 Uhr, Petrushaus

MITTWOCH, 9. AUGUST

RE-spekt-Café
15 Uhr bis 17 Uhr, Gasthaus-Forum oder Oscar-Romero-Platz

Mittwochstreff, Kaffee und Kuchen und verschiedene Spieltische
15.30 Uhr, Gemeindehaus St. Markus

Schweigen für den Frieden
17 Uhr, Altstadtmarkt

SONNTAG, 13. AUGUST

Offener Pilgertreff
19.30 Uhr, Gasthaus-Forum

DIENSTAG, 15. AUGUST

Mittagstisch St. Peter
13 Uhr, Petrushaus

Musikalisches Abendlob
19 Uhr, St. Paul

MITTWOCH, 16. AUGUST

Mittwochstreff, Kaffee und Kuchen und verschiedene Spieltische
15.30 Uhr, Gemeindehaus St. Markus

FR. 18. UND SA. 19. AUGUST

Frauenpilgern:
Am Freitag / Samstag, 18. - 19.08.2023 ist wieder eine Gruppe von Frauen auf dem Rheinischen Jakobsweg von Neuss nach Köln unterwegs.
Treffpunkt Gastkirche

DIENSTAG, 22. AUGUST

Mittagstisch St. Peter · 13 Uhr, Petrushaus

MITTWOCH, 23. AUGUST

Mittwochstreff. Gemütliches Beisammensein mit Kaffee und Kuchen und verschiedene Spieltische
15.30 Uhr, Gemeindehaus St. Markus

SAMSTAG, 26. AUGUST

Mittelaltertag · 12 Uhr, St. Pius

SONNTAG, 27. AUGUST

Respekt-Tisch: Alle sind eingeladen. Ein Tisch für Jedermann: ob jung oder alt, arm oder reich, fremd oder einheimisch, einsam oder eingebunden, gläubig oder nicht...
15 Uhr bis 17 Uhr, Recklinghausen Süd, Marienstr.

Evensong mit dem Vokalensemble St. Paul
16.30 Uhr, St. Paul

DIENSTAG, 29. AUGUST

Mittagstisch St. Peter · 13 Uhr, Petrushaus

MITTWOCH, 30. AUGUST

Mittwochstreff, Kaffee und Kuchen und verschiedene Spieltische
15.30 Uhr, Gemeindehaus St. Markus

SAMSTAG, 2. SEPTEMBER

Dämmerschoppen · 18 Uhr, St. Michael

WIR KÜMMERN UNS UM IHRE GESUNDHEIT



Vielen Dank für Ihr Vertrauen!

Elisabeth Krankenhaus GmbH - Röntgenstr. 10 - 45661 Recklinghausen
Tel.: 02361/601-0 - info@ekonline.de
www.ekonline.de

ELISABETH KRANKENHAUS
RECKLINGHAUSEN



Angebote und Veranstaltungen in Recklinghausen

Begegnungsfest

Sonntag,
18.06.2023
St. Antonius Kirche
Antoniusstr. 12
45663 Recklinghausen



- 11:00 Uhr Gottesdienst (deutsch und vietnamesisch); anschließend Begegnungen und Gespräche, vietnamesische Spezialitäten, Kaffee und Kuchen
- 12:45 Uhr Vietnamesische Tänze
- 14:00 Uhr Im Pfarrheim: Pfarrer Paulus Phan berichtet über seine Reise nach Vietnam im April 2023



Veranstalter: Eine-Welt-Kreis St. Antonius Recklinghausen
Kath. Vietnamesische Gemeinde

Musik im Sommer 2023

Samstag, 24.6., 12.05 Uhr
„4 Hände und 4 Füße“
Esther Kim & Matthias Krella, Orgel

Samstag, 17., 12.05 Uhr
Internationale Orgelmatinee
Jennifer Chou, Melbourne/Australien

Sonntag, 16.7., 17.00 Uhr
„Saitenzauber“
Udo Herbst, Gitarre

Samstag, 22.7., 15.00 Uhr
„Kantate am Mittag“
Barockkantaten
Sophia Bauer, Sopran
Instrumentalensemble
Thorsten Maus, Leitung

Samstag, 5.8., 12.05 Uhr
Internationale Orgelmatinee
Markus Karras, Bonner Münster

Sommerferienkonzerte
in der
Propsteikirche St. Peter
Recklinghausen, Kirchplatz
Eintritt frei

ENDLICH FERIEN!

am 25.06.2023 um 10 Uhr
in St. Franziskus

Wir laden euch herzlich ein zur Wortgottesfeier für Familien mit Kindern!



AUTOWASCHAKTION

Am 03.06.2023
von 11-16 Uhr

an St. Markus
Professor-Schulte Straße



Während das Auto geputzt wird, können Sie sich das Warten mit Kaffee und Kuchen versüßen.

„Der kleine Hobbit“ – ein Recklinghäuser

Späterer Welterfolg erschien zunächst im Bitter-Verlag

Wer kennt sie nicht – und wenn auch erst aus den Verfilmungen im 21. Jahrhundert: J.R.R. Tolkiens „Der Hobbit“ und die Trilogie „Herr der Ringe“. Dabei wird meist übersehen, wo das Auenland des Bilbo Beutlin tatsächlich liegt: „Der kleine Hobbit“ ist gebürtiger Recklinghäuser!

John Ronald Reuel Tolkien (*1892) war ein erfolgreicher britischer Sprachwissenschaftler, Schriftsteller und Professor an der Universität Oxford. Über seine Mutter erhielt er den Zugang zu Fremdsprachen und die Welt der Sagen. Tolkien lernte und erforschte zahlreiche Sprachen und beschäftigte sich auch zeitlebens als Schöpfer einer eigenen mythologischen Welt und ihrer, von ihm selbst entworfenen Sprachen.



Umschlagseite:
Der kleine Hobbit, Georg-Bitter-Verlag Recklinghausen, 9. neubearbeitete Auflage 1971

Zu den bekanntesten seiner zahlreichen Veröffentlichungen gehörte das Kinderbuch „The Hobbit“, an dem er sieben Jahre arbeitete, ehe es 1937 im Verlag George Allen & Unwin veröffentlicht wurde. Das Nachfolgewerk „The Lord of the Rings“ entstand unter dem Eindruck des Zweiten Weltkriegs – den Ersten Weltkrieg hatte der Soldat Tolkien selbst als Einbruch des Schreckens, der Gewalt und des Bösen erlebt und gedeutet. 1954/55 wurde dieses voluminöse Werke der Geschichte von Mittelerde in Großbritannien verlegt. Das Angebot eines US-Verlages, das Werk als Taschenbuch zu verlegen, lehnte er 1964 ab.

Die Verhandlungen der Firma Allen & Unwin mit dem deutschen Verlag Rütten & Loening/Potsdam 1938 scheiterten unter anderem an den politischen Forderungen wie dem Ariernachweis, die der überzeugte Katholik Tolkien ablehnte. Fast zehn Jahre

später erhielt ein Recklinghäuser (!) Verlag den Zuschlag. Die Paulus Verlag K.Bitter KG war als kleiner „Verlag für katholisches Schrifttum“ 1938 gegründet worden, nachdem das Druck- und Verlagshaus des mehrfach inhaftierten katholischen Verlegers (und späteren Nachkriegs-Oberbürgermeisters) Wilhelm Bitter (1886 bis 1964) bereits zerschlagen worden war.

Der kleine Hobbit

Nun erschien der Text erstmals 1957 unter dem Titel „Der kleine Hobbit und der große Zauberer“, ab der zweiten Auflage unter „Der kleine Hobbit“. 1968 löste Wilhelms Sohn Dr. Georg Bitter (1921 bis 2012) die Abteilung Buchhandel aus der KG heraus und gründete einen eigenen Verlag. Ab der dritten Auflage 1971 erschien

„Der kleine Hobbit“ im Georg Bitter Verlag Recklinghausen, Herner Straße 62. Der Verlag mit Autoren wie Max von der Grün und Josef Reding entwickelte sich später zu einem der angesehensten Jugendbuchverlage der Bundesrepublik und wurde in den 1970er Jahren mit zahlreichen Jugendbuchpreisen ausgezeichnet.

Die Übersetzung hatte 1957 der Schriftsteller, Komponist, Kinder- und Jugendbuchautor Walter Scherf (1920 bis 2010) übernommen, der dem Recklinghäuser Verlag verbunden war. Illustriert wurde das Buch durch den Grafiker Klaus Ensikat (*1937). 1974 erhielt der Dt. Taschenbuch-Verlag (dtv) die Erlaubnis zur Herausgabe einer Taschenbuchausgabe; drei Jahre zuvor war dtv junior durch zehn lizenzgebende Verlage, darunter die Georg Bitter KG, gegründet worden. Ende der 80er Jahre wurden die Rechte wohl von Verleger Dr. Georg Bitter verkauft.

Den großen Boom der Bücher im Anschluss an die Filmtrilogie „Herr der Ringe“ 2001 bis 2003 mit ihrem Milliardenenerfolg und zahlreichen Oscar-Preisen sowie die Blockbuster „Der Hobbit“ (2012 bis 2014) haben weder J.R.R. Tolkien noch der Recklinghäuser Erstverleger Dr. Georg Bitter erleben können. Tolkien war bereits am 2. September 1973 verstorben. Das Gemeinschaftsgrab mit seiner Ehefrau Edith befindet sich auf dem katholischen Teil des Friedhofs in Oxford auf dem Jordan Hill. Ob er die Ausdehnung seines „kleinen“ Hobbit auf einen dreiteiligen Blockbuster und die Publikation der nunmehrigen Übersetzung von Wolfgang Kreye bei Klett-Cotta mit dem Untertitel „Das Original zum Film“ begrüßt hätte, darf vermutlich bezweifelt werden.

Schauen wir noch einmal auf die Charakterzüge von Bilbo Beutlin: Geradazu westfälische Heimatverbundenheit gepaart mit unternehmungslustiger Weltoffenheit, Bescheidenheit und in zentralen Momenten Entscheidungsfreude, Zurückhaltung und überzeugungsstarke Ehrlichkeit, zugleich vorsichtig und entschlossen und mutig, wenn es darauf ankommt: ein wahrer Freund – eben ein echter Recklinghäuser...

■ Georg Möllers



Wir sind nachhaltig

Zukunft beginnt jetzt und vor Ort. Die natürlichen Lebensgrundlagen sollen bewahrt werden und ein gutes Leben für alle Menschen möglich machen.

Dass unser Planet vom Menschen stärker ausgebeutet wird, als seine Regenerationsmöglichkeiten sind, ist faktisch unbestritten.

Große Teile der Menschheit leben aber weiter so, als seien die Ressourcen unbegrenzt. Umso wichtiger sind Initiativen zur Praxis nachhaltigen Verhaltens. Dazu gehören Konsumverzicht, Wiederverwendung von Produkten (z.B. Second-Hand-Angebote) oder Recycling zur Wiederverarbeitung. Neben Sonderaktionen (wie die „Aktion Gold-Handys“) hat die

Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Kreise im Stadtkomitee der Katholiken Recklinghausen eine Übersicht herausgegeben, bei der auch Anlaufstelle der Propsteipfarrei St. Peter angegeben sind. Deshalb möchten wir an dieser Stelle auf diese Übersicht über die Abgabestellen für diverse Produkte aufmerksam machen.

■ **Beatrix Becker**

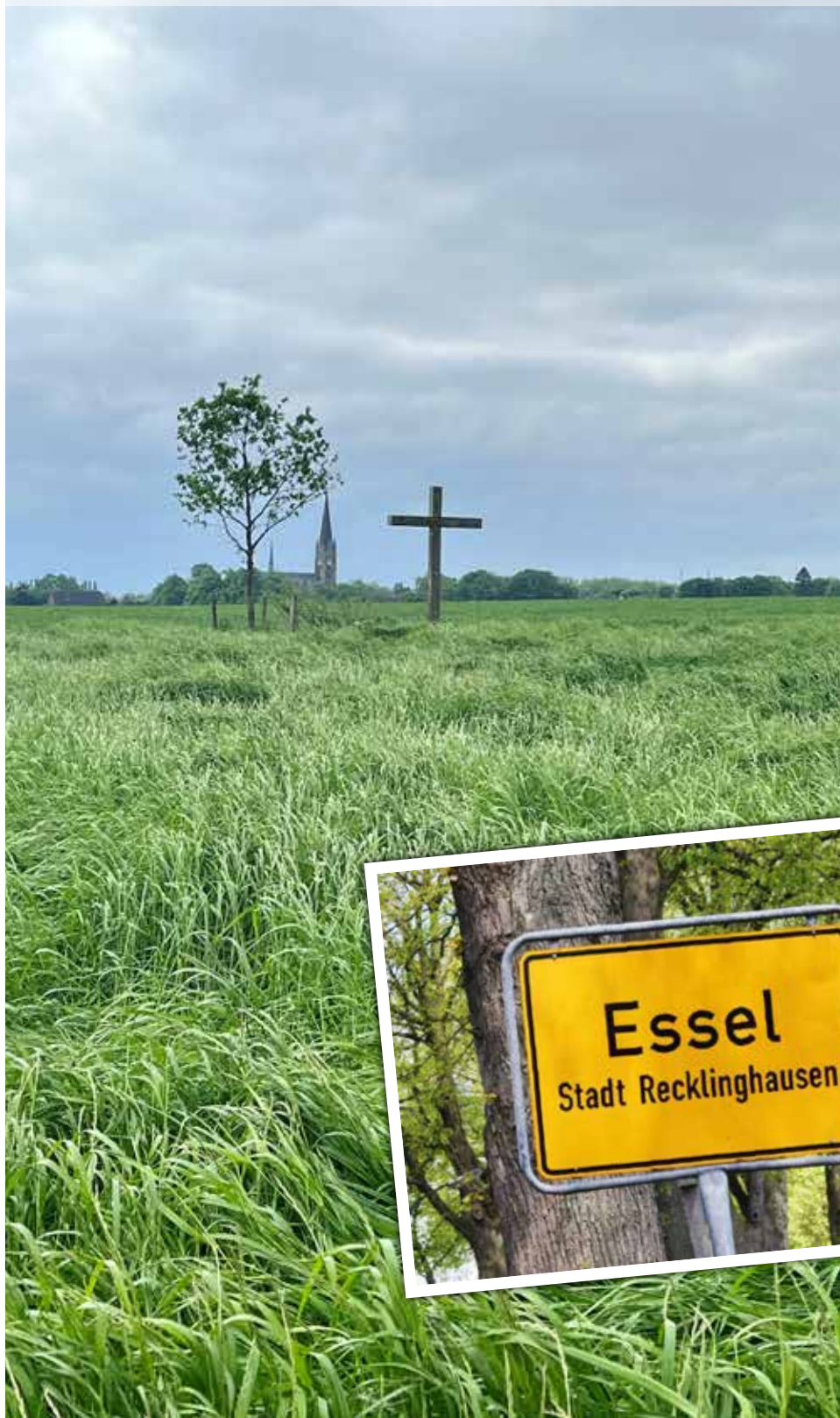
MATERIAL	GEMEINDE/GRUPPE	KONTAKTADRESSE
Kleidersammlung	Kolpingsfamilie Suderwich Kolpingsfamilie Röllinghausen	Frau A. Quinkenstein, T. 81633 Herr E. Lünenborg, T. 64460
Kleider, gut erhalten	Gasthaus/Gastkirche Second-hand-shop Sozialdienst kath. Frauen (SkF)	Heilige-Geist Straße 7, T. 23273 Dortmunder Straße 122, Tel.484872 Herner Straße 47, T. 31302
Briefmarken	St. Elisabeth (Nord) Herz Jesu Röllinghausen Kolpingsfamilie RE- Zentral	Frau G. Leinert, T. 8488611 Fam. Falk, T. 81226 Fam. Becker, T. 28884
Brillen	St. Elisabeth Herz Jesu Röllinghausen Kolpingsfamilie RE- Zentral	Frau G. Leinert, T. 8488611 Fam. Falk, T. 81226 Fam. Becker, T. 28884
Bücher	Diakonie Kaufhaus / Umweltwerkstatt Gasthaus/Gastkirche (kleine Mengen)	Zum Wetterschacht 6, T. 931000 Heilige-Geist Straße 7, Tel.: 23273
Druckerpatronen	Jugendtreff Hillerheide	Heidestraße 26, Herr B. Schmidt-Freistühler, T. 72575
Handys	Jugendcafé Areopag Jugendtreff Hillerheide Kolpingsfamilie RE- Zentral Gasthaus/Gastkirche	Steinstraße 1, Herr M. Grammann, T. 9051040 Heidestraße 26, Herr B. Schmidt-Freistühler, T. 72575 Fam. Becker, T. 28884 Heilige-Geist-Straße 7, T. 23273
Hörgeräte	St. Elisabeth (Nord) Herz Jesu Röllinghausen Sozialdienst kath. Frauen (SkF), „Kinderparadies“	Frau G. Leinert, T. 8488611 Fam. Falk, T. 81226 Breite Straße 24, T. 485980
Kronkorken	Jugendtreff Hillerheide St. Antonius St. Pius (Hochlarmark)	Herr B. Schmidt-Freistühler, T. 72575 Pfarrheim Antoniusstraße 14 Pfarrheim St. Pius, Brunostraße 7
Lebensmittel	Recklinghäuser Tafel (SkF) Gasthaus/Gastkirche	Herner Straße 47, T. 31302 Heilige-Geist-Straße 7, T. 23273
Lebensmittel-Tausch/Foodsharing	Fair-Teiler-Hütte mit Kühlschrank Altstadtschmiede	Kellerstraße 10, recklinghausen@foodsharing.network
Wachs (Kerzen)	Raphaelschule (Caritas)	Börster Weg 13, T. 93 44-0
Öffentlicher Bücherschrank	Kreishaus (Eingang von der Fußgängerbrücke) Altstadtschmiede Gasthaus/Gastkirche	Kurt-Schumacher-Allee 1, T. 53-0 Kellerstraße 10, T. 21212 Hl.-Geist-Straße 7, T. 23272
Bettwäsche u. -tücher, Dekostoffe, Gardinen, Geschirr, Gläser, Hausrat, Schuhe, Sportgeräte, Möbel, Werkzeuge, Fahrräder	Diakonie-Umweltwerkstatt	Zum Wetterschacht 6, T. 93100-0
Ansichtskarten	St. Elisabeth	Frau G. Leinert, T. 8488611



Es waren einmal...

Die Hagelfeiern am Hilbringschen Hagelkreuz

Für diesen Beitrag aus der Rubrik „Es war einmal“ gehen wir weit zurück in die Esseler Vergangenheit. Wer sich ein wenig mit Essel auskennt, der weiß, dass die Vergangenheit der Dorfgemeinschaft Essel sehr lange zurück reicht. Erstmals urkundlich erwähnt wurde Essel bereits im Jahr 1150.



Allerdings geht der älteste Beweis für menschliche Arbeiten im Raum Essel zurück bis in die Jungsteinzeit (4000 Jahre v. Chr.). Essel ist eine der ältesten Ursiedlungen des Vestes – die Muttersiedlung von Suderwich und Erkeneschwick.

Auf einem östlichen Ausläufer des Recklinghäuser Höhenrückens zwischen Essel und Suderwich steht das Hilbringsche Hagelkreuz. Das erste Hagelkreuz wurde im Jahr 1497 von dem Höfner Hyllebrink errichtet. Im Laufe der vergangenen 500 Jahre wurde das Kreuz mehrmals restauriert und auch neu errichtet. Das alte Kreuz aus dem Jahr 1880 konnte nicht mehr restauriert werden, sodass sich der Hofbesitzer Martin Hilbring entschloss, ein neues Kreuz zu errichten. Das heutige Hagelkreuz stammt aus einem 800jährigen Eichenbalken der Familie Hilbring und steht mitten im Feld an der Stelle, an der sich 1940 unter Tage das schwere Grubenunglück ereignete. Durch die Mithilfe vieler Esseler Privatpersonen und Unternehmen konnte das neue Kreuz am 15. Mai 1988 in einem Festakt von Kaplan Dr. Ulrich Lücke eingesegnet werden. Im Sockel des Kreuzes befinden sich in einer Urne Zeitdokumente von Hofbesitzer Martin Hilbring.

Hagelfeiern oder auch Hagelprozessionen sind eine Form von Bittprozessionen, bei denen für eine gute Ernte und das Ausbleiben von Schäden gebetet wird, besonders von Hagelschäden. Diese Hagelfeiern fanden immer um die Sommersonnenwende statt, da dies auch der Zeitpunkt der Getreidereife ist und Unwetterschäden somit besonders folgenreich für die Ernte sein können. Ihren Ursprung haben diese Prozessionen schon in der Antike, als Unwetter als Strafe der Götter für menschliche Verfehlungen angesehen wurden. Um Unwetter abzuwenden, hat man durch Opferriten und Gebete versucht gutes Wetter für gutes Wachstum und reiche Ernte herbeizuführen.

Jede Bauernschaft hatte früher eine eigene Hagelfeier. Das Hagelkreuz war besonders geschmückt, es wurden Gebete gesprochen und milde Gaben (Brot, Speck oder auch Geld) an bedürftige Menschen gespendet. Die letzte Hagelfeier am Hagelkreuz in Essel fand im Jahr 1829 statt.

Heute gehört das Hilbringsche Hagelkreuz zu den Naturdenkmälern des Kreises Recklinghausen. Gemeinsam mit einem Findling aus der Haard und einer Weide bildet das Hagelkreuz ein stimmiges Ensemble, welches auf einer kleinen freien Parzelle, inmitten intensiver agrarischer Nutzung steht, auf der sich ein Rest hier vorkommender seltener Pflanzenarten gehalten hat.

■ Alina Lübbers



St. Antonius

www.st-antoni-us-recklinghausen.de



Kunst bewegt

Das Atelierhaus an der Königsstraße eröffnete 2014

Die Ruhrfestspiele sind ein Alleinstellungsmerkmal für die Stadt Recklinghausen. Große Künstlernamen – oft weltbekannt – entdeckt man in ihrem Programm. Ensembles kommen von weither angereist. Allerdings: Nicht nur auf dem auf dem Hügel gibt es Kultur und künstlerisches Tun. Auch in König Ludwig, Königsstraße.



Ilse Hilpert zeigt eine ihrer typischen Grafiken mit dem Titel „dornig“.



Rocheneier – die Idee zu diesem Werk bekam Ilse Hilpert bei einem Besuch an der holländischen Küste



Ilse Hilpert ist fast täglich in ihrem Atelier an der Königsstraße beim künstlerischen Wirken anzutreffen.

Klein, aber fein: Das Atelierhaus Recklinghausen an der Königsstraße, im 1895 errichteten Gebäude der evangelischen Volksschule. Im Mai 2014 wurde das Atelierhaus nach umfangreichen Rückbau- und Renovierungsarbeiten eröffnet. Es wird getragen von einem gemeinnützigen Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, im Kontext des aktuellen künstlerischen Diskurses diesen Ort als Kulturstätte in Recklinghausen zu positionieren. 30 Mitglieder – bildende Künstler aus dem Vest – tragen den Verein. Ihr Anliegen ist es, zeitgenössische Bildende Kunst auszustellen, Einblicke in künstlerisches Arbeiten zu geben und so zur Erweiterung herkömmlicher Wahrnehmungsgewohnheiten anzuregen. Aber auch: Veranstaltungen auszurichten, die das soziale Umfeld des Atelierhauses einbeziehen.

Ilse Hilpert hat wie ihr Künstlerkollege Karel Studnar ihr Atelier im Atelierhaus. Sie folgt in ihrem künstlerischen Wirken zwei großen Themen, die ihr ein Herzensanliegen sind: „natürlich-künstlich“ und „reichlich-ärmlich“.

Interessant ist, wie sie zum künstlerischen Tun gefunden hat. Den Grundstein hat wohl ihre Mutter gelegt. Sie war technische Zeichnerin in der Markscheiderei der Zeche König Ludwig. „Von dort brachte sie mir Papier und Stifte mit, setzte mich als kleines Kind fest an den Tisch, vielleicht auch, um mich ruhig zu stellen“, erzählt Ilse Hilpert dankbar lächelnd. „Das war wohl der Anfang meiner ästhetischen Erziehung.“

Sie studierte Kunstpädagogik in Dortmund und war später fast 20 Jahre unter anderem in Ruanda, Bangladesch und in Indonesien in der Entwicklungshilfe tätig. Ihre Erkenntnis aus dieser Zeit: „Man sieht, wie die westliche Welt die sogenannte

Dritte Welt ausbeutet. Als Beispiel: Unvorstellbar, wie viel Schrott von uns dort entsorgt wird.“ Darum ist ihr künstlerisches Wirken vom Grundgedanken „reichlich-ärmlich“ geprägt. Ihre andere Themenstellung ist „natürlich-künstlich“. Sie hinterfragt die Ehrlichkeit unseres Umgangs mit der Natur, wenn sie sagt: „Bunte Schmetterlinge haben bei uns Menschen immer ein positives Echo, Bienenschutz wird allen immer wichtiger, wenn wir Menschen aber Spinnen sehen, schreien wir auf. Dann ist es aus mit unserer Naturfreundlichkeit.“ Mit ihrem Werk „Rocheneier“, die sie in Holland am Strand gefunden hat, stellt sie diesen Widerspruch künstlerisch dar. Und sie ergänzt: „Kunst ist ein Seismograph und ein Dokument der Zeit. Sie eckt an, stört und wirft Fragen auf. Erst rückwirkend kann man die Tendenz künstlerischen Wirkens erkennen. Die Kunstgeschichte belegt das.“

Und worauf freuen sich alle im Atelierhaus Engagierten in der nächsten Zeit? Ilse Hilpert verrät es mit Stolz: „Der Verein freut sich, zum fünften Mal den Kunstpreis Henriettenglück verleihen zu können. Die Ausschreibung hat den Leitgedanken vor Ort. Die Jury entscheidet in wenigen Tagen über diesen Kunstpreis der Kulturstiftung der Sparkasse Vest Recklinghausen.“

„Henriettenglück“ war übrigens der erste Name der beiden Bergwerke in König Ludwig, bevor sie „König-Ludwig“ genannt wurden.

Und welche Ziele bleiben weiterhin im Blick? „Im sozialen Umfeld des Stadtteils wollen wir anspruchsvolle Ausstellungen zeigen und ansprechende Veranstaltungen ausrichten.“

■ Aloys Wiggeringloh



Erkämpft, erbeten und/oder geschenkt?

Die Armenkrankenhaus-Stiftung im Revolutionsjahr 1848

Krankheiten wurden zuhause behandelt, wenn man dies privat bezahlen konnte. Der Landphysikus war überfordert; die Armen auf Stiftungen und christliche Nachbarschaft- und Nächstenliebe angewiesen – bis zum Jahr 1848, die Geburtsstunde des heutigen Prosper Hospitals.

Die Ideen der Freiheits- und Befreiungskriege gegen Napoleons Machtanspruch waren zu Beginn des Jahrhunderts durch die Restaurationspolitik der Fürsten unterdrückt worden. Ihre Anhänger, wie Studenten, die Presse oder Professoren wurden unterdrückt, wie der Germanist August Hoffmann von Fallersleben, dem Preußen Professur und Staatsbürgerschaft entzogen. Er hatte den Idealen gegen Kleinstaaterei und Fürstenherrschaft 1841 in seinem „Lied der Deutschen“ mit der Parole „Einigkeit und Recht und Freiheit“ Ausdruck verliehen. Im März 1848 brachen sich die Forderungen Bahn; in Berlin und Wien mussten die Regierung den Barrikadenkämpfern entgegen kommen.

Auch im kleinstädtischen Recklinghausen trug die Bürgerschaft die schwarz-rot-goldenen Kokarden der deutschen Revolution. Die preußische Herrschaft seit 1815 war als militaristisch-bürokratische Zwangsherrschaft und auch als antikatholisch empfunden worden. Wurde die rebellische Stadt nach dem Scheitern der Frankfurter Nationalversammlung und der Niederschlagung der Revolution 1849 auch mit der Amtsenthebung von Bürgermeister Franz Bracht und der Verlegung des Kreisgerichts nach Dorsten bestraft, so konnten sie doch einen revolutionären Erfolg verbuchen:

Zu den „Märzforderungen“ hatten nicht nur Freiheitsrechte gehört, sondern auch soziale Forderungen, wie das Recht auf Gesundheit. In Recklinghausen war dies der Wunsch nach einem Krankenhaus für Mittellose. Mit dieser Forderung wandte sich Kaplan Theodor Kemna an den Magistrat und eines seiner Mitglieder, der Arzt Dr. Franz Schneider setzte dies in eine Resolution der Stadtverordnetenversammlung um. Adressat war aber nicht der König von Preußen, zu dem man so wie kein Vertrauen hatte, sondern Prosper Ludwig von Arenberg. Der Herzog war zwar nur kurzfristig von 1803 bis 1811 durch Napoleon als Entschädigung für eingezogene Besitzungen als Landesherr im Vest Recklinghausen eingesetzt worden, aber seither auch einer der größten Grundbesitzer. Auch bei anderen Gelegenheiten, wie der Gründung des Gymnasiums 1829, war der katholische Herzog seiner christlich-sozialen Überzeugung durch Stiftungen gerecht geworden. Auf Platz 1 des Schreibens stand tatsächlich der Wunsch nach einer „wirksamen Beihilfe für unsere armen Kranken und Notleidenden“. Danach folgten auch Forderungen nach Verlegung des Verwaltungssitzes nach Recklinghausen, Zahlungen an die Kommunalkasse und Abschaffung von Abgaben an die herzogliche Verwaltung. Die

Tatsache, dass Dr. Schneider, einer der führenden Revolutionäre, darin auch unverhohlen formuliert hatte, dass die Zeitumstände einen Aufschub „kaum gestatten möchten“ und das Schreiben im „Wochenblatt“ des ebenfalls „revolutionären“ Verlegers Anton Bauer hatte veröffentlichten lassen, fanden allerdings das Missfallen des Adressaten. Eine weitere Bittschrift aus den Reihen des Kaufmanns Adolf Wicking und anderer Honoratioren, die sich in wohlgesetzten Worten auf die Unterstützung der Sozialeinrichtung konzentrierte, öffnete den Weg zur großzügigen Spende, die das Armen-Krankenhaus ermöglichte. Der Stiftungsurkunde des Herzogs vom 23. Juni 1848 – vor nunmehr 175 Jahren – „zur Errichtung eines Krankenhauses unter späterer Obsorge Barmherziger Schwestern“ wurde mit einem Kapital von 2000 Thalern und einem Jahreszuschuss von 500 Thalern ausgestattet. Herzog Engelbert Maria (1872 bis 1949), Enkel des Gründers, ermöglichte mit der Grundstücksstiftung im „Westrem“ 1919 den späteren Bau des „Neuen Prosper-Hospitals“ auf dem heutigen Gelände des Krankenhauses. Bis heute engagieren sich die Arenberger auch im Stiftungsvorstand. Auch die Ratspetition hatte bereits um Fachkräfte der erst 1808 in Münster gegründeten Ordensgemeinschaft gebeten. Bereits am 30. Juni begann eine Kommission aus Vertretern des Herzogs, der Kirche, der Bürgerschaft und des Kreisphysikus mit der Planung und ab 5. Juli im angemieteten Haus an der Kampstraße mit den vorbereitenden Umbauarbeiten. Es dauerte dann bis Mai 1849, als mit dem Einzug der Barmherzigen Schwestern Huberta Mors und Martina Rahmkötter das erste Krankenhaus im Vest Recklinghausen seine Arbeit aufnehmen konnte. Es war wohl eine Symbiose aus revolutionärem Elan, pragmatischem Denken und christlicher Barmherzigkeit, die diese bis heute aktive Stiftung ermöglichte.

Lageplan des Prosper-Hospitals Kemnastraße von 1926 (Archiv Prosper-Hospital)



■ Georg Möllers



Verschieden und vielfältig

Seit 2020/21 gibt es im Bistum eine Diversitätsreferentin

Es gibt viele Bereiche in unserer Gesellschaft, in der Wissenschaft und in der Politik, die sich mit Diversität beschäftigen. Der Begriff Diversität ist abgeleitet vom lateinischen diversitas und bedeutet Verschiedenheit bzw. Vielfalt. Seit März 2021 gibt es auch im Bistum Münster eine Diversitätsreferentin Iris Horstmann ist mit 30% ihrer Arbeitszeit vom Bischof beauftragt den Bereich LSBTIQ+ (Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche und queere Menschen) abzudecken. Damit liegt das Bistum Münster im bundesvergleich mit den anderen Bistümern über dem Durchschnitt. Im Gespräch berichtet Horstmann aus ihrem Arbeitsalltag, von ihren Wünschen und gibt uns als Kirche der Stadt Recklinghausen etwas mit auf den Weg.



Im März 2021 wurde die Marschroute aus Rom bekanntgegeben, dass die katholische Kirche nicht die Vollmacht besäße homosexuelle Paare zu segnen. Zeitgleich spricht sich Bischof Felix Genn nach dem Nein aus Rom für eine Weiterentwicklung der kirchlichen Lehre über Homosexualität aus und versichert, dass Seelsorgende, die Segensfeiern durchführen, keine Sanktionen fürchten müssen. Mitten in diese turbulente Zeit hinein tritt Iris Horstmann ihre Stelle an.

So energetisch aufgeladen, wie es anfang, ging es auch weiter – es folgten alle Entwicklungen rund um den Synodalen Weg, die #OutIn-Church-Initiative und die Veränderung der Grundordnung des kirchlichen Dienstes; ein strukturiertes Arbeiten wird jetzt erst langsam möglich. Als Diversitätsreferentin wird Horstmann viel angefragt, das Thema stößt auf großes Interesse und ist symbolträchtig für die Reformfähigkeit der katholischen Kirche. Anfragen erreichen Sie aus allen Bereichen: der Familienbund, die KFD, Kirchengemeinden, Institutionen wie zum Beispiel Krankenhäuser und auch Einzelpersonen melden sich. Als Schwerpunkt der eigenen Arbeit sieht Horstmann die Öffnung für das Thema LSBTIQ+ und die Schaffung von (neuen) Möglichkeiten innerhalb des Bistums – sie will zeigen, dass die Kirche von Münster sich weiterentwickelt und anstehende Herausforderungen annimmt.

Auf die Frage hin, wie die katholische Kirche in Recklinghausen ihren Beitrag zu einer LSBTIQ+-freundlichen Kirche leisten kann, hebt Horstmann den Erwerb einer Sprachfähigkeit hervor. Sie nimmt wahr, dass noch viel Angst herrscht das Thema offen anzusprechen oder Fragen zu stellen. Iris Horstmann ermutigt pastorale Mitarbeitende dazu, LSBTIQ+-Themen in die verschiedenen

Kommunikationsräumen einzubringen und zum Beispiel pastorale Angebote zu entwickeln. Sie spricht von der Gratwanderung, die man begehen muss – einerseits soll das Thema nicht als besondere kleine Insel aufgegriffen werden (es ist ein Themenfels wie viele andere) und andererseits müssen Möglichkeiten und die Nischen geschaffen werden, es braucht angstfreie Schutzräume, in denen sich LSBTIQ+ Menschen sicher fühlen.

Für die Zukunft arbeitet Iris Horstmann an einem Flyer, der den Pfarreien des Bistums zur Verfügung gestellt wird, auf dem mithilfe eines QR-Codes die LSBTIQ+ Angebote in den Pfarreien platziert werden, sodass diese ohne große Barrieren zugänglich gemacht werden können. Damit ist der Wunsch von Horstmann verbunden, dass es eine deutliche Kennzeichnung auf den Homepages der Pfarreien gibt, die eine ausgeprägte Willkommenskultur für LSBTIQ-Menschen aufweisen. Als ein deutliches Zeichen dafür, „Wer zu uns kommt, hat keine Diskriminierung zu befürchten“.

Vom Bistum Münster, wie von der katholischen Kirche in insgesamt, wünscht sich Horstmann eine theologische Füllung und Ausrichtung zum Thema. LSBTIQ+-Pastoral im Bistum soll nicht nur eine Reaktion auf gesellschaftspolitische Entwicklungen sein, sondern soll aus dem Evangelium heraus als pastorale Notwendigkeit begründet sein.

■ Alina Lübbers

Info

Iris Horstmann

leitet neben der Aufgabe als Referentin für Diversität den Bereich Supervision & Coaching im Bistum Münster.

Global denken – lokal handeln

Die Nachhaltigkeits-AG des Marie-Curie-Gymnasiums (MCG) trifft sich regelmäßig nach Schulschluss

Nachdem Angelika Winkelmann ihre Frage gestellt hat, dauert es keine zwei Sekunden, da schnellen im Klassenraum die Finger hoch. Dabei findet hier gerade gar kein klassischer Unterricht statt, und Noten gibt es für eine richtige Antwort auch nicht. Es ist Dienstag am frühen Nachmittag, die Nachhaltigkeits-AG des Marie-Curie-Gymnasiums (MCG) trifft sich zu einer ihrer regelmäßigen Sitzungen.



Beim Aktionstag zeigte die AG anhand des Kurbel-Generators, wie viel Kraft man aufbringen muss, um selbst Strom zu erzeugen.



Im Jahr 2020 übergab Angelika Winkelmann stellvertretend für alle vier Innenstadt-Gymnasien eine Liste mit 1360 Unterschriften zu sicheren Radwegen in der Innenstadt an Bürgermeister Christoph Tesche.

Die Tagesordnung ist wie immer gut gefüllt, dieses Mal ist allerdings der Ablauf ein wenig anders, weil wir, die Redaktion der geistreich, ebenfalls mit dabei sein dürfen. Die Schülerinnen und Schüler haben zusammen mit Lehrerin Angelika Winkelmann eine kleine Präsentation vorbereitet. Sie wollen zeigen, was sie in der Vergangenheit alles schon gemeinsam auf den Weg gebracht haben, welche Aktionen

gestartet wurden – und welche noch geplant sind. Jede Schülerin und jeder Schüler hat dafür einen Teil der Präsentation vorbereitet, Angelika Winkelmann führte jedes Mal kurz in die Thematik ein.

Zunächst einmal stellt sie die AG als Gruppe aus Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrerinnen und Lehrern vor. Unter dem Motto „Global denken – lokal handeln“ geht es der AG um konkreten Klimaschutz vor Ort. Dabei hat sie sich von Beginn an drei Schwerpunkte gesetzt: nachhaltige Mobilität, Nachhaltigkeit und Konsum sowie Nachhaltigkeitsziele im Schulalltag und darüber hinaus.

Im Bereich der Nahmobilität habe es auch bereits einige Aktionen in der Vergangenheit gegeben: Mit dem Rad ging es zur Klassenfahrt nach Heiden, das MCG nahm erfolgreich am Stadtradeln teil. Mittlerweile gibt es am Gymnasium Abstellanlagen und einen Fahrradkeller, es gab und gibt regelmäßige Fahrradcheck-Angebote in Kooperation mit der Radstation am Bahnhof und weitere Projekte im Bereich Nahmobilität.

In Kooperation mit den anderen drei Innenstadtgymnasien (Freiherr-vom-Stein, Hittorf und Petrinum) wurde darüber hinaus zu einer Unterschriften-Aktion aufgerufen. Hier ging es um die Sicherheit von Schülerinnen und Schülern, die mit dem Rad in der Innenstadt unterwegs sind.

Trotz der Schwierigkeiten durch die Corona-Pandemie konnten 1360 Unterschriften gesammelt werden. Die Initiatoren erhielten die Zusage von Bürgermeister Christoph Tesche, dass sichere



(v.l.) Rieke, Lehrerin Irma Loos, Melissa, Mia, Emma, Viktoria, Jonathan, Lehrer Matthias Pollmann, Jakob, Lehrerin Angelika Winkelmann und Gabriel treffen sich regelmäßig zur Nachhaltigkeits-AG.

Verbindungen zwischen den Innenstadtgymnasien als ein Ziel im Koalitionsvertrag des Rats der Stadt RE von 2020 bis 2025 aufgenommen wird. Gute Resonanz gab es auch auf Projekttag, die von der AG zum Thema Nachhaltigkeit organisiert wurde. Hier ging es unter anderem ums Plogging, Solarautos, Kunst aus der Umwelt, Fair Fashion, die Schulhofgestaltung, Vegetarische Küche und Nachhaltigkeits-Apps.

Bei den Adventsbasaren 2021 und 2022 wurden nachhaltige Produkte zugunsten der Shanti-Lepa-Hilfe verkauft: Weihnachtsschmuck, Blumensamen, Pflanzenableger, Insektenhotels und Upcycling.

Die Grüne AG der Schule wiederum kümmerte und kümmert sich um die Pflege der Schulhofbeete, um die Pflanzen im Gebäude und sorgte mit den bei dem Aktionstag „Plant a flower“ gesammelten Spenden dafür, dass am Ende ein Blühstreifen von 160 Quadratmetern gepflanzt werden konnte.

Der nächste Aktionstag ist bereits in Planung. Es soll um „Klimaschutz und Ernährung“ gehen. „Habt Ihr Ideen dazu?“, fragt Angelika Winkelmann in die Runde. Wieder schnellen zahlreiche Finger in die Höhe. Rezepte, Tipps, Leckereien – Ideen gibt es genug, sodass sich die Mitschülerinnen und Mitschüler sowie das Lehrer-Kollegium am MCG schon jetzt auf den Aktionstag freuen können, der im Juni stattfinden soll.

■ Daniel Maiß



Sportboxen in Recklinghausen

Sportgeräte leihen und trainieren an drei Standorten

Bei gutem Wetter draußen Yoga machen oder ein Zirkeltraining starten – das ist ohne das richtige Equipment gar nicht so leicht möglich. Die neuen Sportboxen in Recklinghausen schaffen da seit Mitte April Abhilfe. Auf Initiative der Politik hat der Fachbereich Bildung und Sport in Kooperation mit dem Stadtsportverband (SSV) im Stadtgebiet drei solcher Boxen aufgestellt: eine am Mehrzweckfeld am Stadion Hohenhorst, eine im Stadtgarten auf Höhe der Tennisplätze und eine im Südpark, im Bereich des Eingangs Ruhrstraße/Florian-Polubinski-Weg. Hier können sich Hobbysportler verschiedene Sportgeräte leihen und unter freiem Himmel trainieren.

Für die Nutzung der Boxen muss man sich einmalig für 50 Cent in der App „SportBox and move“ registrieren. Download-Codes befinden sich auf allen drei Boxen. In der App können Nutzer dann über eine Karte nach Boxen in ihrer Nähe suchen und die passende Sportbox für ein Zeitfenster von 60 Minuten buchen. Danach öffnet sich die Box per Knopfdruck in der App. Auch wenn die Sportboxen noch keine zwei Monate alt sind, sind die ersten Nutzungszahlen erfreulich, weiß Daniel Gohrke vom Stadtsportverband: In den ersten zwei Wochen habe es pro Box bereits 20 Zugriffe gegeben – „das ist gar nicht schlecht“. Die Zahlen für Mai haben zum Redaktionsschluss noch nicht vorgelegen. „Der Sportstadt Recklinghausen steht ein solch niederschwelliges und innovatives Angebot als Ergänzung zum Vereinssport, der bei uns bekanntlich sehr ausgeprägt ist, gut zu Gesicht“, sagt Bürgermeister Christoph Tesche.

Der Inhalt der Boxen eignet sich sowohl zum Einzeltraining als auch zum Trainieren und Spielen in der Gruppe. Vor allem Familien wolle Bürgermeister Christoph Tesche mit den Boxen zum Sport an der frischen Luft animieren. Auf vier Etagen verteilt, lagern im Inneren der Boxen verschiedene Sportgeräte: Hütchen zum Slalom-Laufen, Gymnastikbänder und ein Battle Rope, Kettleballs und Medizinbälle in verschiedenen Gewichtsklassen, Faszienrollen, Springseile, Yogamatten und jeweils ein Volley- und Fußball. Für kleinere medizinische Notfälle liegt ein Erste-Hilfe-Kasten bereit.

Die Ausrüstung ist an allen drei Standorten nahezu identisch (in der Sportbox am Hohenhorster Stadion liegen Basketbälle) und werde erstmal nicht verändert. Auf Wunsch der Bürgerinnen und Bürger könne das Equipment aber angepasst werden, erklärt Daniel Gohrke. Bisher seien allerdings keine Verbesserungsvorschläge beim SSV eingegangen.

Und bisher seien auch alle Nutzerinnen und Nutzer sehr sorgsam mit den Sportgeräten umgegangen. „Zwei Nutzer hatten sich bei uns gemeldet, weil sie ihre Geräte noch draußen hatten, sich die Box aber nicht mehr öffnen ließ“, erzählt Daniel Gohrke. Solch technische Probleme seien bisher bei einer Handvoll Nutzer vorgekommen. Doch statt die Sportgeräte einzupacken, seien bisher alle Bürgerinnen und Bürger bemüht gewesen, eine Lösung zu finden, das Equipment wieder in die Box zu legen. „Das finde ich super, deshalb ist bisher auch noch nichts weggekommen.“ Zur Sicherheit werden die Boxen im Inneren aber auch von Kameras überwacht, die aufzeichnen, wenn Nutzer ihre Sportgeräte nicht zurücklegen.

Vor Vandalismus schützt das leider nicht: Denn der ein oder andere Schmutzfink habe sich bereits auf den Boxen verewigt. Der Stadtsportverband berichtet von regelmäßigen Schmierereien mit Edding oder Spraydosen an allen drei Standorten.

Wer in den Sommerferien Lust bekommt, sich bei Sonnenschein an der frischen Luft auszupeinern, kann im Stadtgarten, am Hohenhorster Stadion oder im Südpark mit den Sportboxen aktiv werden. Und wer Inspiration für sein Freiluft-Training braucht, findet in der Sportbox-App zu fast allen Geräten Trainingsanleitungen im Video. Inhaltswünsche nimmt der SSV unter Tel. 02361-26414 oder per Mail an info@ssv-re.de entgegen.

■ **Janine Jähnichen**

Fotos: Christian Pozorski



DER SCHLUSSPUNKT

VON JÖRG GUTZEIT

Die Sicht auf die Dinge von oben

Seit 2009 habe ich das Privileg, mir die Landschaft von oben anzusehen. Als Besitzer einer Privatpiloten-Lizenz steige ich regelmäßig ins Flugzeug, um Luftbilder der Region rund um das Ruhrgebiet und auch darüber hinaus zu erstellen. Als Fotoredakteur für das Medienhaus Bauer erfreuen sich die Kollegen in den Redaktionen, aber auch die Leser, über diese besondere Art von Fotos.



Jörg Gutzeit

- Geboren 1969 in Recklinghausen
- 1994 Volontariat im Medienhaus Bauer
- 1996 Redakteur Medienhaus Bauer
- 2004 Luftbildfotograf
- 2009 Pilotenlizenz PPL-A
- Bis heute Fotoredakteur Medienhaus Bauer und Luftbildfotograf

Wenn ich an sonnigen Tagen ins Flugzeug steige und vom Flugplatz Borkenberge am Rande des Münsterlandes zu meinen Flügen starte, ist das immer wieder ein Gefühl der Freiheit, die ich sehr zu schätzen weiß. Schnell gewinnt man mit dem Flugzeug an Höhe und bekommt einen Überblick über die Städte und die Landschaft um einen herum. Auch wenn es im weitesten Sinn mit Arbeit zu tun hat, so ist das aber eine Arbeit, die mich durch und durch erfüllt.

Wenn ich mit dem Flugzeug in einer Höhe zwischen 1500 und 2000 Fuß (rund 450 bis 609 Meter) über die Landschaft fliege, gilt es nicht nur das große Ganze zu sehen, sondern die kleinen Details zu erkennen und diese auf den Kamera-Sensor zu bannen. Ein einzelner Baum auf einem Feld mit seinem Schattenwurf oder ein Zirkus mit seinem Zelt auf einem Platz in einer Stadt. Man kann sehr schnell eine Detailverliebtheit entwickeln und muss sich manchmal zwingen, auch wieder den Blick aufs Ganze nicht zu verlieren.

Bei meiner Arbeit bin ich immer in guter Begleitung von Pilotenkollegen, denn die Sicherheit für einen selbst und auch die anderen geht immer vor. Denn am Himmel ist man nicht allein unterwegs.

Um das perfekte Bild zu machen, muss das Flugzeug auch schon mal in größere Schräglagen gebracht werden, die für ungeübte Mägen auch ab und an unangenehme Wirkung haben können.

An manchen Tagen bin ich drei bis vier Stunden in der Luft und komme mit wahnsinnig vielen Eindrücken und Bildern auf der Speicherkarte zum Boden zurück. Am Ende eines langen Flugtages bin ich immer wieder dankbar, dass ich das Privileg habe, mir all diese Dinge aus einer ganz besonderen Perspektive anzusehen. Nach dem Flug ist vor dem Flug: Jetzt beginnt die eigentliche Arbeit. Die schönsten Bilder aus einer Auswahl von zum Teil mehr als 2000 Fotografien muss am Rechner getroffen werden. Bilder müssen beschriftet und verschlagwortet werden. Das kann schon mal mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die Freude auf den nächsten Flug bei sonnigem Wetter lässt so manch verregneten Tag erträglicher erscheinen. Wer Lust bekommen hat, sich die Fotos anzusehen, der kann sich auf meiner Internetseite www.luftbild-gutzeit.de gerne umsehen.

■ Jörg Gutzeit

geistREICH IMPRESSUM

Kirchenzeitung für Recklinghausen

Herausgeber:
Stadtkomitee der Katholiken in Recklinghausen

Vorsitzender: Georg Möllers

Redaktion: Joachim van Eickels, Beatrix Becker, Thomas Schönert, Michael Richter, Daniel Maib, Hans Spiza, Dieter Reimann, Aloys Wiggeringloh, Georg Möllers, Cilli Leenders-van Eickels, Janine Jahnnichen, Aline Lübbers die Öffentlichkeitsausschüsse der katholischen Pfarreien in Recklinghausen

Gastautoren: Jürgen Bröker, Michaela Kiepe, Jörg Gutzeit, Bernd Egger, Sonja Kuhlmann Matthias Grammann

Fotos: privat, pixabay, Jörg Gutzeit

Gestaltung/Layout:
Marcel Selan
c/o Verlag Lensing-Wolff GmbH & Co. KG,
Westenhellweg 86-88
44137 Dortmund

Kontakt:
kd-recklinghausen@bistum-muenster.de
www.geistreich-re.de
www.katholisch-re.de
www.katholisch-in-recklinghausen.de

Druck:
Lensing Zeitungsdruck GmbH & Co. KG
Auf dem Brümmer 9
44149 Dortmund

Anzeigen und Organisation
Medienhaus Bauer GmbH GmbH & Co. KG
Kampstraße 84 b - 45772 Marl
Tel: +49 (0) 23 65 - 107 - 0
Fax: +49 (0) 23 65 - 107 - 1490
Registriergericht: Recklinghausen, HRA 119
Ust.-Ident.-Nr.: DE 127 122 539
E-Mail: info@medienhaus-bauer.de

Geschäftsführung:
Volker Stennei



PROSPER
HOSPITAL
RECKLINGHAUSEN



St. Elisabeth
HOSPITAL
HERTEN

STIFTUNGS
KLINIKUM
PROSELIS

Medizin verstehen: Unser Podcast „Gesundes Vest“



Dr. med. Eugen Berg mit Dr. Alexander Phillip (niedergelassener Mediziner):

Wenn der Darm krank ist

Oftmals beginnen sie mit unklaren Bauchschmerzen, einem ungewöhnlichen Stuhlgang oder gar Blutungen in der Toilette: Erkrankungen am oder im Darm. Viele Menschen sind betroffen, trotzdem sprechen wir ungerne über dieses Themenfeld. Das ändern wir in dieser Folge.



Dr. med. Schulte-Hermes und PD Dr. med. Horst Neubauer:

Herzinfarkt, Vorhofflimmern und Co.

Wenn das Herz unter Druck gerät: Unsere Kardiologen reden unter anderem über den Herzinfarkt und Herzrhythmusstörungen. Ursachen und Behandlungsmethoden stehen ebenso im Mittelpunkt wie praktische Tipps für die Herzgesundheit. Gleichzeitig räumen sie mit Vorurteilen auf - etwa über die Herzkatheter-Untersuchung.



PD Dr. med. Dariusch Arbab:

Gelenkprobleme und Gelenkersatz

Viele haben sie: Schmerzen in den Gelenken. Gast im Studio ist der Klinikdirektor der Orthopädie und Unfallchirurgie im St. Elisabeth-Hospital Herten. Im Mittelpunkt der Folge stehen vor allem Erkrankungen an Knie und Hüfte sowie mögliche Therapien – bis hin zum Gelenkersatz.



Prof. Dr. med. Magnus Teschner:

Wenn das Ohr krank ist

Wenn wir nicht mehr richtig hören können, schränkt das die Lebensqualität enorm ein. Eine verminderte Hörfähigkeit kann dabei sehr unterschiedliche Gründe haben. Mögliche Lösungen: Cochlear-Implantate und Implantate der Gehörknöchelchenkette.

Diese und weitere Folgen unseres Podcasts „Gesundes Vest“ finden Sie auf allen gängigen Podcast-Plattformen und natürlich auf unserer Internetseite. Einfach den QR-Code scannen!



www.proselis.de